

Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementpreis im voraus zu zahlender Betrag 1 M. 50 Pf. Durch die ausserordentlichen Verhältnisse des Jahres 1913 ist die Selbstabhebung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. monatlich 50 Pf.

Herforder

Kreis-Blatt

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Schumann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Wöhrstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung.

Herforder Kreis-Anzeiger.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 389 Hannover.

Telefon Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Nr. 200 (enthält 8 Seiten).

Mittwoch, den 27. August 1913.

68 Jahrgang.

Luftfahrt.

Berlin, 26. Aug. Dem Luftschiffführer und Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, Dr. Eckener wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. Dr. Eckener ist jetzt bekanntlich Direktor der „Delag“ in Friedrichshafen.

Johannisthal, 26. Aug. Der Aviatik-Pilot Stöfler startete heute morgen 5 Uhr 45 Minuten auf einem Aviatik-Doppeldecker in Wülhausen im Elsaß zu einem Ueberlandfluge und landete nach einer Zwischenlandung in Altengrabow um 4 Uhr auf dem Flugplatz Johannisthal nach Zurücklegung von 700 Kilometern in 7 Stunden 15 Minuten. Nachmittags um 5,27 Uhr ist er wieder aufgestiegen.

Johannisthal, 26. Aug. Der Aviatik-Pilot Viktor Stöfler ist um 7 1/2 Uhr 40 Kilometer vor Jüterburg glatt gelandet. Die Entfernung Wülhausen-Berlin-Jüterburg ist die größte Leistung, die bis jetzt von einem deutschen Flieger an einem Tage vollführt worden ist. Stöfler beabsichtigt, von Jüterburg nach Berlin zu fliegen, um am Sonntag an dem Wettflug „Rind um Berlin“ teilzunehmen.

Helgoland, 26. Aug. Das Wasserflugzeug D 7, Führer Leutnant v. Gorrissen, das um 3 Uhr 12 Min. die Inselbake bei Cuxhaven mit einem Beobachter zu einem Fluge nach Helgoland verlassen hatte, traf um 4 Uhr 2 Min. in Helgoland ein. Es landete bei der Helgoländer Düne in altem Gleitfluge auf dem Wasser und durchfuhr noch 500 Meter Wasserstrecke. Die 35 Seemeilen Fahrt hatte es in 50 Minuten zurückgelegt. Das Flugzeug wurde in die neue Flughalle am Kriegshafen bugsiert. Es wird an den Mannövern der Hochseeflotte teilnehmen. Es treffen, ebenfalls in den nächsten Tagen, 18 Unterseeboote ein.

Neumünster, 26. Aug. Der Flieger Bruno Steffen flog heute nachmittags um 12,34 Uhr zu einem Dauerfluge um einen Kreis der Nationalflugspende auf und landete nach ununterbrochenem Fluge von 6 Stunden 47 Min. um 7,21 Uhr, weil sein Benzinvorrat vollständig verbraucht war. Er erhielt 6000 Mark und eine Monatsrente von 2000. Der bisherige Rekord wurde von Leutnant Canter mit 6 Stunden 19 Minuten gehalten.

Liebau, 26. Aug. Im Aeroplan über die Schneekoppe. Der Flugzeugführer Friedrich, dessen Fernflug von Jüterburg nach Berlin wir jüngst meldeten, ist gestern früh 4 1/2 Uhr hier mit einer Etich-Mercedestaube gestartet und über die Schneekoppe weg in 1800 Meter Höhe im Nebelsturm über Johannisthal, Freiheit nach Trautenau in Böhmen geflogen, dort gelandet und später wieder mit Herrn Etich als Passagier nach Liebau zurückgefliegen. Es ist dies der erste Ueberflug in Deutschland mit einem Passagier über ein Gebirge.

Auf der Spur des Fremdenlegionärs Müller.

Das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ hat eine Spur des Fremdenlegionärs Müller aufgefunden und schreibt: Der 19 Jahre alte Sohn der Kaufmannswitwe Schweizer in Stuttgart, Alfred Schweizer, geboren am 20. Februar 1890 in Stuttgart, gab am 2. April 1909 an, er trete eine Stellung in Heilbronn an. Er reiste aber zu seinem Bruder nach Zürich, um dort eine Stelle zu suchen. Am 4. oder 5. April 1909 verschwand er spurlos und blieb bisher verschollen. Die Familie nimmt an, daß er sich für die Fremdenlegion anwerben ließ. Sie wurde in dieser Auffassung bestärkt durch die Nachricht, von der Anfang Januar 1910 in Udessa erfolgten Erschießung eines Fremdenlegionärs Müller, der wegen Desertion vor dem Feinde kriegsgerichtlich verurteilt worden war. Der Verschollene hatte nämlich einen Freund namens Hermann Müller, der in Feuerbach bei Stuttgart als Postanwärter angestellt war. Die Familie vermutet, daß Schweizer den Namen seines Freundes Müller angenommen hat, um unerkannt in der Fremdenlegion verbleiben zu können, zumal er keinerlei Legitimationspapiere bei sich hatte. Als er dann später in Algier seine Nationalität angeben mußte, nannte er sich bei seinem richtigen Namen Schweizer, worauf die Eintragung in die Liste der 13. Kompanie des 1. Fremdenlegionär-Regiments unter dem Doppelnamen Schweizer-Müller erfolgt sein dürfte. Hierauf ist auch wohl die Verwechslung zurückzuführen, daß man in dem Erschoffenen einen Schweizer namens Müller sah.

Räuberischer Ueberfall auf einen Schnellzug.

Wien, 26. Aug. Eine Gruppe von Strolchen überfiel heute nacht in überaus verwegener Weise nach dem Vorbild russischer Banditen den von Stanislaw nach Lemberg abgegangenen Schnellzug der Staatsbahn. Nach Mitternacht gab jemand im Eisenbahnzuge vor der Einfahrt in die Station Schem bei Lemberg durch Ziehen an der Leine das Notsignal. Der Lokomotivführer brachte infolgedessen den Zug zum Stehen. In demselben Augenblick umringten vierzehn mit Revolvern bewaffnete junge Leute die Lokomotive und den Postwagen. Der durch die Strolche bedrohte Lokomotivführer zog sich in den Nachbarwagen zurück, wogegen der Heizer gefesselt wurde. Die Banditen, die zahlreiche Revolvergeschosse abfeuerten, richteten den Angriff gegen den Postwagen, dessen Türe das Dienstpersonal noch rechtzeitig von innen zu verriegeln vermochte. Unter den Reisenden entstand eine große Panik, zumal dieselben fast ausnahmslos unbewaffnet waren. Ein Kondukteur sprang von einem Wagen herab und begab sich eiligst zum nächsten Wächterhaus, von wo er die Lemberger Hauptstation auf telephonischem Wege um Hilfe bat. Gleichzeitig organisierten im Zuge befindliche Militärpersonen eine Abwehraktion der Passagiere. Da es den jugendlichen Banditen nicht gelang, den Postwagen im raschen Anlauf zu berauben, ergriffen sie die Flucht und verschwanden im nahegelegenen Wald. Die Untersuchung ergab, daß die Straßenräuber ungefähr 30 Schüsse abgegeben hatten. Im Postwagen waren sämtliche Fensterhebeln zertrümmert und die Türflügel durch Revolvergeschosse durchlöchert. Erst nach einiger Zeit setzte der Zug die Fahrt fort. In der Station Pereslawka bestieg eine Abteilung Gendarmerie den Zug, der um 2 Uhr nachts in Lemberg eintraf. Der Lokomotivheizer scheint bei dem Ueberfall mit im Spiele gewesen zu sein. Er wurde verhaftet.

Kleine Chronik.

Berlin, 26. Aug. Verhaftete Eisenbahn-Attentäter. In den letzten Wochen sind in Pankow mehrfach auf durchfahrenden Eisenbahnzüge Attentate begangen worden, indem die Züge mit Steinen beworfen und Schüsse auf sie abgegeben wurden. Den Verhaftungen der Pankower Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, drei Burischen in dem an die Eisenbahn grenzenden Laubengelände, wo sie sich seit längerer Zeit aufhielten, zu ergreifen und ihnen nachzuweisen, daß sie die Täter sind. Die Eisenbahnbehörde hat den Beamten, denen die Ueberführung der Burischen gelungen ist, sofort eine Belohnung ausbezahlt.

Königs, 26. Aug. Bahnunfall. Bei der Durchfahrt des D-Zuges 10 von Klatow in den Bahnhof Krojank um 10 Uhr 59 Min. lief heute der letzte Wagen außerhalb des Gleises. Beim Ueberfahren einer Kreuzungsweiche schlug der Wagen um und der Zug kam sofort zum Halten. Entgleist ist nur der letzte Wagen, anscheinend durch Achsenfelchenbruch. Getötet wurde eine Militärperson, schwer verletzt wurden zwei, leicht verletzt 10 Personen.

Königs, 26. Aug. Ausschreitungen. In der vergangenen Nacht kam es hier zwischen Vergleuten und Polizisten zu einem bösen Renntreue, das schließlich zu einer blutigen Schlägerei ausartete. Die Schutzleute waren schließlich gezwungen, blank zu ziehen. Ein Vergleuten wurde durch die Schüsse eines Schutzmannes schwer verletzt. Er wurde zur Wache gebracht, aber obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, konnte der Mann nicht mehr gerettet werden. Er starb nach etwa einer halben Stunde.

Heidelberg, 26. Aug. Radiumankäufe. Das hiesige von Geheimrat Czerny gegründete Samariterhaus zur Behandlung Krebskranker bestellte bei der Pariser Radiumbank 200 Milligramm Radiumbromid.

Stuttgart, 26. Aug. Einbruch. In dem dem Frhn. v. Graßheim gehörigen Schlosse Moosbach bei Langenbach wurde heute Nacht ein schwerer Einbruchdiebstahl vollführt, bei dem den Dieben 20 000 Mark in die Hände gefallen sein sollen.

Ostende, 26. Aug. Drama. Als zwei gestern morgen in einem großen Hotel eingetroffene Damen bis abends nicht zur Tafel erschienen, wurde wiederholt an ihre Türe geklopft. Als niemand öffnete, drang man ein und fand zwei Leichen. Die jüngere der Frauen lag mit einem Spitzentäschentuch im Munde erwürgt auf dem Teppich, die ältere hatte sich an einem Türpfosten aufgehängt. In der Tasche der einen fand man 80 M., sowie eine Karte mit der Aufschrift: „20. August 1913 abends.“ Man weiß noch nicht,

wer die beiden Frauen sind und welches Drama sich bei ihrem Tode abgespielt hat. Nur soviel steht fest, daß die jüngere von der älteren erwürgt worden ist, da die Strangulationsmerkmale an ihrem Halse von deren Hand herrühren.

Brüssel, 26. Aug. Juwelenraub. Einem Pariser Juwelenhändler ist im Schnellzuge Paris-Brüssel eine Brieftasche mit Kunststeinen und Perlen im Werte von 25 000 Fres. gestohlen worden. Der Händler bemerkte den Diebstahl erst in Brüssel, erinnerte sich jedoch zweier Personen, die ihm bei der Grenzzitation Lurey im Gange des Personenwagens stiegen und ihm dabei wahrscheinlich die Tasche raubten.

London, 26. Aug. Schwerer Diebstahl. Aus der Kantine des Schlachtschiffes „Hercules“, das im Hafen von Portsmouth liegt, verschwand ein ganzer Geldschrank. Man fand ihn nachher in einem anderen Teile des Schiffes zertrümmert vor. Der Inhalt des Schrankes im Betrage von 1800 Mark wurde gestohlen. Die Untersuchung ist bis jetzt vergeblich erlaufen und man sieht vor einem Rätsel, wie es den Dieben möglich gewesen ist, unbemerkt den schweren Schrank aus der Kantine zu schaffen.

Philadelphia, 26. Aug. Engelmacher. In einem gynäkologischen Institut wurden zwei Ärzte und zwei Wärterinnen, die im Verdacht stehen, gewerbsmäßige Engelmacherei betrieben zu haben, verhaftet. Die vier Personen sollen in den letzten Jahren über tausend Kinder ermordet haben.

Reichsversicherungsordnung.

Wichtiges für kaufmännische Prinzipale und Angestellte. Mit Beginn des nächsten Jahres treten die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung in Kraft. Es werden damit außerordentlich wichtige Änderungen eingeführt, die von den Kaufleuten und ihren Angestellten genau beachtet werden müssen. Unter anderem sind ab 1. Januar 1914 alle Handlungslehrlinge ohne jede Ausnahme krankenversicherungspflichtig. Es ist also ganz gleichgültig, ob die Lehrlinge von ihrem Prinzipal irgendeine Vergütung erhalten oder nicht. Ferner ist zu beachten, daß die Versicherungsgrenze von 2000 Mark auf 2500 Mark hinaufgesetzt worden ist, so daß weite Kreise von Angestellten, die bisher versicherungsfrei waren, versicherungspflichtig werden. Sodann muß beachtet werden, daß die freiwillige Fortsetzung der Mitgliedschaft bei Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen nur noch zulässig ist bis zu einem Gesamteinkommen von 4000 Mark. Wer also durch jahrelange Beitragszahlung Rechte auf Krankenhilfe und Zerbezahl in einer Zwangskrankenkasse erlangt hat, verliert sein Anrecht, wenn sein gesamtes jährliches Einkommen 4000 Mark übersteigt, er ist somit in vorgerückten Jahren, sobald er ein auskömmliches Gehalt erreicht hat, unverzüglich. Einsichtige Prinzipale werden daher von vornherein ihre Lehrlinge und Angestellten einer kaufmännischen Krankenkasse zuführen, in der die Rechte der Versicherten nach jeder Richtung gewahrt bleiben und mit der Dauer der Mitgliedschaft wachsen. Außerdem sind die Beiträge bei den kaufmännischen Krankenkassen durchweg niedriger als bei den Zwangskassen, die Leistungen dagegen höher. Als bedeutendste und größte kaufmännische Krankenkasse ist die des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig anzuführen. Diese Kasse, welche neuerdings auch eine Familien-Krankenkasse gegen nur 3 Mark Monatsbeitrag einführt, zählt über 50 000 Mitglieder und nimmt versicherungspflichtige Lehrlinge und Angestellte ohne ärztliche Untersuchung auf. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harkestr. 3, ist wie uns mitgeteilt wird, gern bereit, genaue Aufklärung über die vorerwähnten neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung zu geben, und zwar völlig kostenfrei an selbständige Kaufleute, wie an Angestellte ohne Rücksicht auf etwaige Verbandsmitgliedschaft. Ebenso sind die in allen Städten Deutschlands vorhandenen Geschäftsstellen und Kreisvereine des über 100 000 Mitglieder zählenden Leipziger Verbandes angewiesen, an alle Anfragen kostenlos Auskunft zu erteilen.

Ferkelmarkt.

Altenessen, 26. Aug. (Amtl. Bericht). Auftrieb 3117 Ferkel und Schweine. Durchschnitts-Eingros-Preise: Ferkel im Alter von 6-9 Wochen 18-22 M., von 8-12 Wochen 22-34 M., Läufer im Alter von 3-4 Monaten 34-70 Mark. Tendenz: Langsam. Ueberstand.



„Unsere Marine“

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Die beste PFG. 2 Cigarette

Streifzüge durch die neue Türkei.

Von Dr. Adolf Grabowsky.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Gründungen der Deutschen Bank sind die Deutsch-Levantische Baumwollgesellschaft und die mit dieser zusammenhängende Anatolische Handels- u. Industrie-gesellschaft. Die Deutsch-Levantische Baumwollgesellschaft hat den Baumwollbau in Cilizien so mächtig gefördert, daß die Produktion der cilizischen Ebene innerhalb weniger Jahre von kaum 30 000 Ballen auf 100 000 Ballen Baumwolle gestiegen ist. Cilizien ist schon jetzt ein sehr beachtenswertes Baumwollgebiet und wird es sicher in Zukunft in noch sehr viel größerem Maße. Die klimatischen Bedingungen für den Anbau der Baumwolle sind ausgezeichnet.

Die Anatolische Handels- und Industrie-gesellschaft mit dem Sitz Konstantinopel vertreibt vor allem landwirtschaftliche Maschinen und wirkt so auf eine nationale Bodenkultur in Anatolien. Die Schwierigkeiten, die gerade diese Gesellschaft zu überwinden hat, sind ungeheuer. Die Bauern sind gewohnt, noch mit den primitivsten landwirtschaftlichen Geräten zu arbeiten und es ist sehr schwer, die hölzernen Pflüge, die ausziehen, als ob sie aus trojanischen Zeiten stammten, dem anatolischen Landmann abzugewöhnen. Viel schwerer natürlich ist es noch, moderne Säemaschinen, Mähmaschinen und Dreschmaschinen einzuführen, von Dampftraktoren gar nicht zu reden. Hat der Bauer glücklich — sagen wir eine Mähmaschine gekauft, so läßt er das Ding im Winkel liegen, sobald irgend etwas darauf entworfen geht. Die Maschinen funktionieren aber in der Regel sehr schnell nicht mehr, da der Bauer völlig ungeschickt in der Handhabung ist. Zu dem Verkauf also muß eine regelrechte Unterweisung hinzutreten, wobei jedoch eine einmalige Unterweisung nicht genügt. Die Gesellschaft hat deshalb neuerdings den Gedanken gefaßt, eine landwirtschaftliche Zeitung in türkischer Sprache herauszugeben, die unentgeltlich an die Dorflehrer geschickt werden soll, damit diese — die ja in der Regel die einzigen Schreibkundigen sind — den Bauern den Inhalt vorzulesen. In der Zeitung soll außer Beschreibungen landwirtschaftlicher Maschinen namentlich auch die Darstellung der Düngungsmethoden sich befinden. Den Erfolg hatte ich freilich für zweifelhaft. Weit wichtiger wäre es wohl, wenn Angestellte der Gesellschaft im Lande herumreisen und immer wieder den Bauern persönlich den Gebrauch der Ackergeräte zeigten. Daneben müßten an vielen Punkten des Landes Reparaturwerkstätten eingerichtet werden. So hat also die Anatolische Handels- und Industrie-gesellschaft noch ein weites Bestätigungsfeld vor sich. Sie hat sich auch auf den Vertrieb von Nähmaschinen gelegt, doch kann sie hier sehr schwer mit der amerikanischen Singer-gesellschaft konkurrieren, die eine bewundernswürdige Organisation besitzt und dem Bauern die Maschinen auf kleinste Teilzahlungen abgibt. Man kann sich denken, wieviel Nähmaschinen die Singer-gesellschaft verkaufen muß, damit sich die hohen Einziehungskosten, die mit diesen Teilzahlungen in dem großen Lande verbunden sind, rentieren. Singer arbeitet auch schon seit drei oder vier Jahrzehnten in Kleinasien.

Die Erfahrungen, die er mit der Kreditwürdigkeit der Bewohner gemacht hat, sind vorzüglich. Die besten und sichersten Zahler sind die Türken, aber selbst Griechen und Armenier zahlen, im Vergleich etwa mit Balkanverhältnissen, recht gut. Der brave Provinztürke — und damit tritt seine Anständigkeit und Ehrlichkeit am schönsten hervor — spart sich das Beste ab, um nur den Gläubiger zu befriedigen und kauft vor allem nichts, wovon er nicht im Voraus überzeugt ist, daß er es bezahlen kann. Die Kaufkraft des anatolischen Bauern ist dabei viel größer als man in Europa annimmt. Für die nächste Zeit wird die gute Ernte dieses Jahres das wieder ersetzen, was der Krieg dem Lande antan hat.

Es ist deshalb geradezu unverständlich, daß nicht noch viel mehr deutsche Firmen sich in Anatolien festgesetzt haben. Im Innern des Landes trifft man, wenn ich von der Anatolischen Handels- und Industrie-gesellschaft abhebe, kein einziges deutsches Handelshaus, das Importgeschäfte betreibt. An Exportfirmen kenne ich auch nur ein Unternehmen, und dieses ist, obwohl sein Inhaber Reichsdeutscher von Geburt ist, österreichisch. Ich meine den anatolischen Eierhandel, den ein Herr Kaul aufs beste organisiert hat, ein Handel, der übrigens in den letzten Jahren infolge der inneren Wirren wieder zurückgegangen ist. Kaul exportierte in den guten Jahren Millionen von anatolischen Eiern recht guter Qualität.

Anders liegen die Verhältnisse natürlich in den großen Hauptstädten am Schwarzen Meer, anders auch in Smyrna und seiner Umgebung. Schließlich rechnet auch die cilizische Ebene für sich. Dort steht vor allem die Bodenkultur auf sehr viel höherer Stufe als im sonstigen Kleinasien. Den Baumwollbau habe ich bereits erwähnt, aber auch der Weizenbau wird sehr intensiv betrieben. In Cilizien sind — wie einige behaupten schon 80 — nach meiner Schätzung etwa 40 Dampftraktoren in Tätigkeit, die von Unternehmern antwortend auf Tage abgegeben werden. Zwischen der Baumwolle wird Sesam gepflanzt, der guten Rauten hat, da die Baumwollstände ziemlich weit auseinanderstehen müssen; dies zeigt schon, wie eifrig jeder Fußbreit Boden ausgenutzt wird. Freilich ist der cilizische Boden — ganz Cilizien ist Alluvialland — weit fruchtbarer noch als der Boden in irgend einem anderen Teil Kleasiens. Um so mehr Veranlassung für uns, auf Cilizien besonders zu achten.

Auch deutsche Reisende und deutsche Kataloge verirren sich bisher kaum nach dem eigentlichen Anatolien. Die Bewohner sind überhaupt durch Geschäftsreisende nicht verwöhnt. Die Inhaber der großen Kaufhäuser — und es gibt sehr große Detailgeschäfte — gehen zweimal im Jahre nach Konstantinopel, um hier einzukaufen — entweder bei Firmamenten, die selbst in Konstantinopel sitzen oder bei Kommissionären europäischer Häuser. Würden deutsche Firmen ihre Reisenden direkt ins Land schicken, sie würden es nicht zu bereuen haben. Gebraucht wird alles, was etwa auch in Südamerika gebraucht wird, wo deutsche Reisende doch schon so tätig sind. Jetzt wo die Bahn das Land quer durchschneidet, liegt es auch nicht mehr außerhalb der Welt. Mindestens aber sollen die deutschen Warenhäuser und Versandgeschäfte

ihre Kataloge nach Kleinasien senden, wie es Pariser Häuser schon lange machen. In diesem Frühjahr hat der Pariser Printemps, das bekannte Warenhaus, ganz Anatolien mit seinen Katalogen überschwemmt. Deutsche Ingenieure der anatolischen Bahn haben mir bekannt, daß sie daraufhin beim Printemps große Bestellungen gemacht hätten. Meiner Frage, weshalb sie denn nicht bei einem deutschen Hause kauften, kamen sie schon mit der Gegenfrage zu vor: „Weshalb entschließt sich kein deutsches Versandgeschäft, Kataloge hierher zu schicken?“ Diese Kataloge müßten natürlich, außer in deutscher Sprache, in türkischer Sprache hergestellt werden. Die französische Sprache könnte und müßte man sich dagegen vollständig scheiden. Der Printemps ist äußerst fulant; er verlangt mit der ersten Bestellung eine kleine Anzahlung, später begnügt er sich mit Zahlung nach Empfang der Ware. Er scheint dabei doch keine schlechten Erfahrungen gemacht zu haben.

Das Allerwichtigste und Allerwichtigste für Deutschlands Industrie und Handel wäre es aber, wenn sich eine große Reihe von Industrie- und Handelsfirmen zusammenfänden und in den größten Orten Anatoliens Winterlager errichteten. Immer wieder bin ich in Anatolien von Deutschen gefragt worden, warum man denn in Deutschland nicht auf diese nahegelegende Idee käme. Schwierig freilich — ich gebe das zu — wird es sein, die geeigneten Leiter für diese Winterlager zu finden. Es müßten Leute sein, die das Land aufs genaueste kennen. Europäische Kaufleute, die dies von sich sagen können, gibt es wenig, und so bleiben denn eigentlich nur Griechen und Armenier, die bekanntlich mit größter Vorsicht zu gehenden sind. Man kann vielleicht so verfahren, daß ein Grieche oder Armenier dem Winterlager vorgelegt wird und daß die Oberaufsicht immer über 2,3 oder 4 Läger ein Deutscher führt, der ständig von einem Lager zum andern reisen müßte. In einigen Jahren aber, wenn das Interesse für Anatolien in Deutschland allgemein geworden sein wird, werden wir hoffentlich schon genug Deutsche für alle diese Posten zur Verfügung haben.

Zum Schluß möchte ich noch von der Bewässerungsgesellschaft in der Konstantinopeler Ebene sprechen, die ein Gebiet von 50 000 Hektar in fruchtbares Land verwandeln wird. Von diesem großartigen Unternehmen aber, das ebenfalls auf die Deutsche Bank zurückgeht, soll in einem besonderen Artikel die Rede sein.

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Göz war am nächsten Morgen nach der Stadt gefahren, wo er mit den Gutsbesitzern der Umgebung eine Zusammenkunft hatte. Es war die erste Trennung von seiner jungen Frau, die ihn länger als auf Stunden fortführte. Vor Witternack konnte er nicht hoffen, zurück zu sein.

Eva hatte noch das Frühstück mit ihm eingenommen. Als er fort war, schrieb sie zunächst einen lieben, langen Brief an ihre Mutter. Sie berichtete ausführlich von ihrem Leben und Treiben, da sie wußte, daß sich die Mutter für alles interessierte.

Als sie mit ihrem Brief zu Ende war, wurde sie eine Weile von häuslichen Gedanken in Anspruch genommen. Dann ging sie im Park spazieren. Das einsame Mittagsmahl gefiel ihr gar nicht. Göz fehlte überall. Mit Allgewalt überkam sie die Empfindung, daß er ihres Lebens Inhalt geworden war. Nach Tisch lief sie unruhig durch alle Zimmer. Die Stunden schienen ihr zu schleichen. Sie schalt sich selbst aus und überlegte, wie sie am schnellsten die Zeit verbringen konnte.

Und da fiel ihr die Bibliothek ein. Sie hatte noch gar nicht Zeit gefunden, in den Büchern herumzustöbern. Das sollte nun geschehen.

Trotz, etwas vorzuhaben, ging sie in die Bibliothek. Auch hier war alles verändert, nur die hohen Bücherregale an den Wänden waren in dem alten Zustande geblieben. Eva sah ungeschlüssig an den Bücherreihen entlang und griff dann aufs Geratewohl einen Band heraus. Mit diesem setzte sie sich in die tiefe Fensterbank in einen hohen, mit Leder bezogenen Sessel. Ein Weichen sah sie erst noch durch das geöffnete Fenster in das Tal hinab.

Sie seufzte tief auf.

Was war sie für ein närrisches Ding! So schwer lag ihr das Herz in der Brust, weil ihr Mann für einen einzigen Tag fern von ihr war. Aber nein — daran war wohl nur die schwüle Luft schuld. Es war so heiß heute, wie im Hochsommer. Fast schien es, als wenn ein Gewitter in der Luft lag. Und da sie, wie alle sensiblen Menschen, sich davon sehr beeinflussen ließ, so suchte sie sich ihr gedrücktes Wesen damit zu erklären.

Vorläufig waren zwar nur einige kleine Wolken am Himmel; aber ganz fern, drüben über dem Walde stieg ein dunkler Streifen auf. Dieser Streifen konnte sich wohl zu einer Wolkenwand ausbilden. Hoffentlich kam Göz nach Hause, ehe das Gewitter heraufzog.

Da war sie schon wieder bei Göz. Energisch klappte sie das Buch auf, das sie im Schoße hielt, um zu lesen. Da flatterte ein Briefblatt heraus und fiel zu ihren Füßen.

Sie bückte sich, um es aufzuheben und erkannte Tante Marias Schrift. Sie lächelte über die etwas wunderlichen Schnörkel der alten Dame. „Mein lieber Göz!“ Wie das drollig ausfiel — ach — und da stand ja auch ihr Name. Also von ihr war auch die Rede in diesem Brief? Etwas neugierig betrachtete sie das Datum. Es war das ihres Verlobungstages, oder vielmehr des Tages, da ihr Göz gesagt hatte, daß er sie liebte.

Den Brief mußte sie lesen; da er offen in dem Buche lag, war es sicher keine Indiskretion, wenn sie es tat.

Begeistert lächelnd lebte sie sich in den Sessel zurück und las. Es war der Brief, den Göz erhalten hatte, als er damals von Woltersheim nach Hause gekommen war, in dem die Generalin ihn nochmals ermahnte, seine Werbung schnell anzubringen, ehe jemand davon erfuhr, daß Eva die Erbin Mrs. Fothams sein würde. Schon nach den ersten Worten war das Lächeln von Evas Gesicht verschwunden; und je weiter sie las, desto harter wurden ihre Züge. Ein eisiger,

juchender Schrecken preßte ihr plötzlich die Brust zusammen. Die Buchstaben tanzten vor ihren brennenden Augen und schienen sie höhnisch anzugrinsen. Das Herz drohte ihr still zu stehen; es war ihr, als ob eine grausame Hand an ihrer Kehle würgte, um sie zu ersticken. Sie las den Brief bis zu Ende und begann ihn nochmal von neuem, weil sie es nicht zu fassen vermochte, was sie da gelesen hatte.

„Mein lieber Göz! Gerade komme ich von Mrs. Fotham. Wir haben ausgemacht, daß ich nächsten Sonnabend nach Woltersheim reise, um mit Herrn von Woltersheim und Eva zu verhandeln. Sie ist sehr froh, daß ich selbst mit ihnen sprechen will; und ich, mein lieber Junge, bin froh, daß du reichlich acht Tage Vorsprung hast. Müde die Zeit gut. Bis Sonnabend mußt du unter allen Umständen mit Eva verlobt sein, denn später würde deine Werbung zu eigenmächtig ausfallen. Jetzt hast du leichtes Spiel. Also sei vernünftig und lasse dich nicht durch sentimentale Bedenken beeinflussen. Solch eine Partie wird dir nie wieder geboten. Mrs. Fotham besitzt mehrere Millionen und Eva ist ihre einzige Erbin. Eine sofortige Mitgift von bedeutender Höhe ist dir sicher. Du bist dann aller Sorge ledig und ich preise mich glücklich, daß ich dir helfen konnte, diesen Goldfisch zu entdecken. Für heute leb' wohl. Sonnabend auf Wiedersehen. Und viel Glück zu deiner Werbung. Es bleibt bei unserer Verabredung, daß du gar nicht mit mir in Berlin zusammengetroffen bist, damit niemand Verdacht schöpft. In Liebe Deine Tante Maria.“

Langsam hatte Eva zu Ende gelesen, so langsam, als ob sie Blei statt Blut in den Adern hätte, als ob sie die Buchstaben erst mühsam aneinander reihen müßte. Nun sank sie wie vernichtet zusammen in sich selbst und sah mit starren toten Augen vor sich hin. Schien die Sonne noch? Lag da unten das Tal noch in derselben friedlichen Schönheit vor ihr, wie zuvor? War nicht ein schwerer, dunkler Schatten über alles gebreitet, was ihr zuvor licht und schön erschienen war?

Sie schauderte zusammen wie im Frost. Licht und Wärme waren plötzlich aus ihrem Dasein verschwunden. Hilflos, verlor sie sich um in dem hohen, gewölbten Gemach. Eines sagte sie nur: Daß hier in diesem Zimmer mit einem Male ihr ganzes, großes reiches Glück begraben worden war. Sie würde nun nie mehr froh und glücklich sein können. Vorbei war es mit allem, was ihr das Leben jetzt so reich und schön gemacht hatte. Dieser furchtbare Brief hatte ihr das Kostlichste geraubt, den Glauben an die Liebe ihres Mannes. Göz ein Lügner! — Mit Berechnung und Vorbedacht hatte er sie an jenem Abend aufgeführt, nachdem er in Berlin von seiner Tante erfahren hatte, daß sie die Erbin ihrer Mutter sein würde, — sie war die reiche Frau, die er gesucht hatte, seit langem. Schnell war er zurückgekehrt, um sich ihre Hand zu sichern, ehe die Rückkehr ihrer Mutter bekannt würde; seinen scharfen Augen war es nicht entgangen, daß sie ihr törichtes junges Herz an ihn gehängt hatte.

Vielleicht war es ihm sehr schwer geworden, dem „griechischen kleinen Monstrum“ Liebe zu heucheln. O, das schreckliche Wort, wie es sich scharf in ihre Seele bohrte, wie sie plötzlich wieder Göz mit spöttischem Lächeln und kalten, — ach, so kalten Augen vor sich sah. Daß sie es für möglich gehalten, seine Liebe gehöre ihr, — die er erst verabscheut hatte! Es war ihm wohl ein großes Opfer gewesen, eine schwere Überwindung, ihr Liebe zu heucheln. Die Not zwang ihn dazu; er mußte ja eine reiche Frau haben. Deshalb war er damals so leicht darüber hinweggegangen, daß sie arm war; er hatte gewußt, daß diese Armut durch ein reiches Erbe verdrängt wurde.

Und sie hatte ihm geglaubt und war so selig gewesen, daß er sie liebte, trotz ihrer Armut. Sie hatte ihm offen gezeigt, wie grenzenlos sie ihn liebte, hatte ihm ihr ganzes Herz zu eigen gegeben. Vielleicht war ihm das sehr lästig gewesen. — O, — die Schmach, die Schmach! Wie sie sich schämte!

Lüge, — alles Lüge!

Sie stöhnte auf in wilder Qual und sah wie erschrocken, wie zu Boden gedrückt vor dieser furchtbaren Entdeckung.

Lüge war alles gewesen. Lüge seine Werbung, Lüge seine Liebesworte an jenem Abend, da er um sie warb. Lüge war dann auch alles, was folgte. Sie hatte sich mit Leib und Seele einem Mann zu eigen gegeben, der sie nicht liebte. Er war zu ritterlich, um es ihr nach der Hochzeit zu zeigen, daß nur ihr Geld ihm erstrebenswert gewesen. Und ein wenig war er ihr wohl auch dankbar, daß sie ihn aus qualenden Sorgen befreit hatte. Deshalb zwang er sich zur Zärtlichkeit, deshalb heuchelte er Empfindungen, die er nicht besaß. Wie schwer mochte ihm das gewesen sein.

Sie sprang plötzlich auf in furchtbarer Erregung. Den schrecklichen Brief trampfend in der Hand haltend, lief sie wie gejagt durch die Zimmer. In ihrem Boudoir angekommen, sank sie in einen Sessel und las ihn noch einmal durch, als müsse sie sich jedes dieser Worte einprägen für alle Zeit.

Dann verließ sie ihn mit müden Händen in ihre Zimmerrückstühle. Es war eine rein mechanische Bewegung; sie wußte nicht, was sie tat. Wie leblos fiel sie auf ein Ruhebett. Ihr Körper regte sich nicht, stundenlang lag sie unbeweglich. Aber die Gedanken krochen wild und qualvoll hinter ihrer Stirn. Was sollte sie tun mit dieser furchtlichen Gewißheit im Herzen?

Sollte sie ihm sagen, daß sie den Brief gefunden, daß sie nun wußte, er hatte sie nur des Geldes wegen geheiratet? Die Zähne schlugen ihr wie im Frost zusammen bei diesem Gedanken. Nein — tausendmal nein, — das konnte sie nicht. Ihn ins Gesicht sagen, daß sie seine Lüge durchschaut hatte, ihn anklagen, daß er mit Heuchelei ihr armes Herz betörte? Schuld und Scham auf seinen geliebten — ach so heißgeliebten Zügen sehen müssen, — nein — nein, — das war ihr nicht möglich, das brachte sie nicht über sich.

Aber ebenso unmöglich war es auch, mit dieser Gewißheit im Herzen in der alten Weise neben ihm hinzulieben, Unwissenheit heuchelnd. Unmöglich, sich den Anschein zu geben, als glaube sie an seine Liebe. Und tausendmal unmöglich — o furchtbarer Gedanke — sich seine erlogenen Zärtlichkeiten länger gefallen zu lassen. — Aber was dann?

(Fortsetzung folgt.)

Aus der

Herford, 2.

tun n e n

Turngaues

1. Abt. 2.

3. 100 m Lauf

1. 100 m Lauf

abgung. III. 2.

2. 100 m Lauf

1. Abt. 3.

2. Geste. IV.

57/4. 4. Her

Westfalia Win

Herford je 52

50/4. 9. Otto

Concordia Eng

12. D. Boker

13. G. Hoffm

Westfalia Win

Berg, Stahl.

Oberdorp. IV.

Ellermann, IV.

IV. Friesen-Br

18. Aug. Brin

42/4. 19. P.

Italia Winde.

20. Ost. Rott.

II. Abt. 1.

Concordia Eng

Herford, We

verdriffen 58/4.

Ramsberg, IV.

Karting, IV.

Dtsch. Eiche. 5.

Schweppe, I.

Winde je 53/4.

Köbne-Wbf. 10.

Wbf. 51/4. 10.

Westfalia Win

desgl. 48/4.

disfen, Blahn

Winde, Wehm

24. Tlemann,

Italia Winde

Guannebrock, 5.

Winde, Holm

sen-Köhne 41/4.

Seidentamp, 2.

Oppermann,

Winde je 40/4.

III. Abt.

Brune 55. 4.

Heinz Huep 5.

8. Herrn. Wi

ford, je 49.

Dtsch. Schmitt

Rob. Dahn,

Italia Winde je

Herford je 40

beide Tg. 40

14. Fr. Lang

mann, Tg. 41

41/4. sämtl. 1.

Meister, Conc

18. W. Rem

Winde, Brin

IV. Winde 38

Die K.

Turngemeinde

gemeinde Her

W. Westfalia

W. Wotho 29

Bahnhof 47

Jugend-Stafet

Wipperbes

stehen des

seiten in de

Cherrad

Ermitlung

rad kürzlich

legten, feste

Markt aus.

Spiller von

verdächtig i

Gildesha

Ortlich a

steuern von

machen in

wunderbüß

Gildesheim

marlung in

zuspruch zu

Gambun

fische.

fischverbrau

von vornher

in sich gebor

getreten, als

für seine W

unter benene

werden dar

2 und 4 S.

mehr für di

gemein 6 S

nicht erzie

zu entspre

Dingerfabr

Widerspru

früher man

der Fischwe

triebsgewin

nun eben d

berufen sich

kosten, die

den müßten

auf den ent

Händler g

möglichst n

der Waffen

Nachfrage

tracht kom

flauen muß

diesen Um

liche gro

industriell

Abweh

Bekanntmachung.

Für die Anführung der Bullen im Kreise Herford sind gemäß § 4 Abs. 1 der Polizeiverordnung über die Bullenführung in der Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901 folgende Termine festgesetzt:

1. Freitag, den 12. September 1913, vormittags 9 Uhr, auf dem Marktplatz Ennigloh.
2. Freitag, den 12. September 1913, vormittags 11 Uhr, bei Gastwirt Horsthotte, Löhne-Bahnhof.
3. Freitag, den 12. September 1913, nachmittags 2 Uhr, Alenburger Allee.
4. Sonnabend, den 13. September 1913, vormittags 9 1/2 Uhr, am Kleinbahnhof Detinghausen.
5. Sonnabend, den 13. September 1913, vormittags 11 1/2 Uhr, am Hauptbahnhof in Enger.
6. Sonnabend, den 13. September 1913, nachmittags 2 1/2 Uhr, am Kleinbahnhof in Spenge.
7. Montag, den 15. September 1913, vormittags 9 Uhr, bei Gastwirt Höner zu Siederbissen in Diebrock.
8. Montag, den 15. September 1913, vormittags 11 1/2 Uhr, auf dem Lübberbruche in Herford.
9. Montag, den 15. September 1913, nachmittags 3 1/2 Uhr, am Kleinbahnhof Herf bei Blotho.

Es steht den Bullenbesitzern frei, an welchem Orte sie ihre Bullen vorführen lassen wollen.

Nach nicht 12 Monate alte Bullen werden von der Anführung ausgeschlossen.

Die Tiere müssen bei der Vorführung mit Nasering versehen sein, widrigenfalls sie von der Anführung ausgeschlossen werden können.

Falls es sich um bereits angeführte Bullen handelt, ist das frühere Dechbuch mit zur Stelle zu bringen. Die Kommission entscheidet unter Anwendung des Punktsystems über die Brauchbarkeit des Bullen. Erachtet sie ihn für brauchbar, so erhält der Bullenbesitzer ein Dechbuch und damit zugleich die Befugnis, den angeführten Bullen, der im Dechbuch nach Alter, Farbe, Abzeichen und Abstammung genau zu bezeichnen ist, zum Zeden fremder Rasse und Rinder auf ein Jahr, d. h. bis zu dem entsprechenden Absterbetermin des nächsten Jahres zu benutzen. Er ist verpflichtet, im Dechbuch bei jeder Kuh, die von seinem Bullen gedeckt ist, unter genauer Benennung des Vordruckes den Namen und Wohnort des Besitzers der Kuh und das Datum des Sprunges einzutragen. Das Mindestgeld ist auf 1 Mark festgesetzt.

Für jeden angeführten Bullen ist bei Ausbändigung des Dechbuches eine Gebühr von 3 Mark an den Vorständen der Kommission zu entrichten. Weiterer hat die Gebühr an die Kreis-Communalstelle hierüber abzuliefern.

Wer einen nicht angeführten Bullen zum Zeden fremden Viehes benutzt oder benutzen läßt, sowie derjenige Bullenbesitzer, der es unterläßt, das vorgeschriebene Dechbuch ordnungsmäßig zu führen, wird mit einer Geldstrafe von 5-60 Mark oder entsprechender Haft bestraft. Eine gleiche Strafe trifft den Bullenbesitzer, der den Bestimmungen über das Mindestgeld zuwiderhandelt.

Viehbesitzer, die ihre Tiere von einem nicht angeführten fremden Bullen decken lassen, verfallen ebenfalls dieser Strafe.

Falls in den einzelnen Gemeinden nicht genügend Bullen zur Anführung vorgeführt werden, wird das Gesetz über die Verpflichtung der Gemeinden zur Bullenhaltung unanwendbar zur Anwendung gelangen und die erforderliche Zahl von Bullen auf Kosten der Gemeinden zwangsweise beschafft werden.

Für diejenigen Bullen, welche die meisten Punkte erhalten, sind Prämien von 10-20 Mk. vorgesehen.

Herford, den 22. August 1913.

Der Vorsitzende
des Kreisausschusses:
v. Porries.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Julius Ruchewitz zu Herford ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten zweiten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den 9. September 1913, vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 16 anberaumt.

Herford, den 18. August 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Wallenbrück belegenen, im Grundbuche von Wallenbrück, Band 4, Blatt 86 (bisher Band 2, Blatt 299), zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe des Kaufmanns Alexander Heinrich Schroer, Henriette, Katharine, Luise geb. Harre, verwitwet gewesene Klaas zu Wallenbrück in fortgesetzter Gütergemeinschaft mit den Brüdern Wilhelm und August Heinrich Julius Klaas und Otto Schroer eingetragenen Grundstücke, Gemarung Wallenbrück

- Flur 1, Parzelle Nr. 55, Hausgarten, Dorf Wallenbrück, groß 9,57 ar,
Flur 1, Parzelle Nr. 56, Hofraum, Dorf Wallenbrück, groß 7,46 ar mit a) Wohnhaus und Hausgarten, Gebäudeverwertungswert 300 Mk., b) Kotten, Gebäudeverwertungswert 50 Mk., c) Stall,
Flur 1, Parzelle Nr. 57, Wiese, Dorf Wallenbrück, groß 13,49 ar, Grundsteuerreinertrag 3,17 Tlr.,
Flur 1, Parzelle Nr. 58, Garten, Dorf Wallenbrück, groß 23,23 ar, Grundsteuerreinertrag 7,28 Tlr.,
am 14. Oktober 1913, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 16 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 24. Juli 1913 in das Grundbuche eingetragen.

Herford, den 16. August 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 28. August, mittags 12 1/2 Uhr, werde ich im Bürgerverein:

1 größeren Posten Manufaktur- und Kurzwaren als: Kleider, Blusen, und Schürzenstoffe, Herrenwäsche, Cravatten, Handschuhe, Besäße, Weiß- und Wollwaren, div. Artikel für Schneider und Schneiderinnen, sowie Sargrücken und Spitzen, künstl. Blumen u. Kränze öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fortsetzung des Verkaufs Freitag, den 29. ds. Mts., von vormittags 9 Uhr ab.

Füllgrabe, Gerichtsvollzieher.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der bürgerlichen Bezugs- und Abgabengemeinschaft Baldorf e. G. m. b. H. in Baldorf — G. N. 3 — heute eingetragen, daß die Landwirte Hermann Brandt, Baldorf 6, und Gustav Kopsmeier, Behrendorf 21, ausgeschieden und an deren Stelle die Landwirte August Becking, Baldorf 11, und Friedrich Söberg, Baldorf 9, getreten sind.

Blotho, den 21. August 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der nächste Freitag für Stadt- und Landkreis Herford und Salzwiesen wird am Sonnabend, den 30. d. M., im Hause Komthursstraße 35 abgehalten.

Die Gebühren sind nach erfolgter Zeichnung sofort zu entrichten und die gerichteten Gegenstände innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls Lagergeld erhoben werden muß.

Herford den 23. August 1913.

Der Ratsherr.

Fortzugshalber

beabsichtige ich mein

neuerbautes

2-Familienhaus

bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Einrichtung

ist modern, mit Gas, elektr. Licht

Wasserversorgung und Garten. Eigenes

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Wohnzimmer und Bad. Ein

Brianmanns Garten.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:

Großes

Konzert

der Stadt Kapelle.

Eintritt 35 Pfg.

Dagendarten 2 Mk.

Neue Delikatessen

Salz-Dill-Gurken

Neues Delikatessen

Sauerkraut

Neuer Halberstädter

Würstchen

in Dosen à 4 und 6 Paar.

W. Havemann Nachf.,

Telefon 306, Kurfürstenstr. 2.

Verkaufungen auf

la. frische Kirschen

nimmt entgegen

Heinrich Nolting,

Kunstrahe.

Lebend in Eis verpackt

Blutfrische

Angelschellfische

à Pfund 35 Pfg.

Donnerstag und Freitag früh.

W. Havemann Nachf.

Telefon 306, Kurfürstenstr. 2.

Donnerstag und Freitag

erhalte ich in lebendfrischer

Ware:

Schellfische,

Rotzungen,

Calblau,

Schollen,

Heilbutt.

Carl Maßmann,

Gastlieferant,

Telephon 58, Neuer Markt 24.

Futterkartoffeln

wieder eingetroffen.

M. Malachewitz jr.,

Schloßstr. 14.

Ankauf von

ausgekämmtem Haar

zu höchsten Preisen.

Anfertigung aller modernen

Haararbeiten.

E. Hauf, Friseur, Radewigstr. 8.

Kleine Anzeigen

als:

An- und Verkäufe

.....

Geld-Angebote

.....

Geld-Gesuche

.....

Geschäfts-Verkäufe

.....

Geschäfts-Gesuche

.....

Grundstücks-Verkäufe

.....

Hausverkäufe

.....

Mietgesuche

.....

Stellen-Angebote

.....

Stellen-Gesuche

.....

Vermietungen

.....

Wohnung-Gesuche

.....

Wohnung-Vermietungen

.....

finden die wirksamste Veranlassung

durch das

Herforder Kreisblatt.

Kräftiger Knabe

zu Ausgängen gesucht.

Näheres Kurfürstenstr. 2 im

Raben.

Kräftiger Knabe

zu Ausgängen gesucht.

Näheres Kurfürstenstr. 2 im

Raben.

Kräftiger Knabe

zu Ausgängen gesucht.

Näheres Kurfürstenstr. 2 im

Raben.

Kräftiger Knabe

zu Ausgängen gesucht.

Näheres Kurfürstenstr. 2 im

Raben.

Kräftiger Knabe

zu Ausgängen gesucht.

Zirkus-Arena F. Riechert

auf dem Lübberbruch.

Täglich abends 8 1/2 Uhr:

Große brillante Vorstellung.

Erstklassige Spezialitäten. Komische Darsteller.

Nur wenige Tage.

Niemand sollte diese Vorstellungen veräumen.

Es laßt erheben ein

Franz Riechert.

Ein Rat!

brennen Sie

Gaskoks

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 8. Klasse 229. Lotterie

muss bis zum 6. Septbr. cr., abends 6 Uhr, bei Verlust des

Anrechts, geschehen.

Rote Kreuz-Lose à Mk. 3.30 (Hauptgewinn 100.000 Mark)

bar) sind bei den Unterzeichneten zu haben.

Wessel, Kgl. Preuss. Lott.-Einn., Unter den Linden,

Modersohn, Kgl. Preuss. Lott.-Einn., Schillerstrasse.

HERFORD, Schillerstrasse.

Wie man Schuhe

und

Stiefel behandelt!

Um das Leder dauerhaft zu er-

halten und den Schuhen einen

eleganten Hochglanz, der bei jedem

hert
ung.
urischen.
chert.

Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Preis 1 M. 50 Pf. Durch die ausserordentlichen Verhältnisse des Jahres 1913 ist die Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. monatlich 50 Pf.

Herforder

Kreis-Blatt

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Schumann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Rönchstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung.

Herforder Kreis-Anzeiger.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Telefon Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Nr. 200 (enthält 8 Seiten.)

Mittwoch, den 27. August 1913.

68. Jahrgang.

Streitversicherung.

Mit der wachsenden finanziellen und organisatorischen Ausdehnung der Kampfvereine ist die Streitversicherung für die Industrie zu einer allgemeinen und täglich drohenden Notwendigkeit geworden. Die industriellen Betriebe stehen unter dem unerbittlichen Druck eines fortwährenden Streikrisikos, welches die Aufrechterhaltung einer stetigen und geregelten Produktion jeden Augenblick gefährdet. Die Unternehmer folgen daher nur einem zwingenden Gebot der Selbsthaltung und handeln zugleich im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse, wenn sie sich gegen diese Gefahr mit allen Mitteln schützen. Durch solidarisches Zusammengehen bei allen Arbeitsstreitigkeiten und durch Bereitstellen starker Streikabwehrfonds suchen die in den Arbeitgeberverbänden organisierten Unternehmer in erster Linie den ungerechtfertigten Angriffen der Gewerkschaften entgegenzutreten und die Position des Unternehmers zu verteidigen. Als notwendige Ergänzung zu diesen Hauptabwehrmitteln hat sich aber noch eine Einrichtung herausgestellt, durch welche für jeden Streikfall der Unternehmer unerschütterlicher Weise eine Entschädigung gesichert wird, deren Höhe von vornherein nach bestimmten Grundsätzen festgelegt ist. Um diesem Bedürfnis nach einer Streitversicherung gerecht zu werden, haben die einzelnen Arbeitgeberverbände besondere Streikentschädigungs- bzw. Streikversicherungseinkünfte geschaffen. Für solche Verbände aber, deren besondere Verhältnisse die Schaffung einer eigenen Streitversicherungseinkünfte für ihre Mitglieder nicht gestatten, und um auch Einzelfirmen die Möglichkeit der Versicherung gegen das Streikrisiko zu bieten, hat die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, die Zentralorganisation der deutschen Arbeitgeber, die „Deutsche Streitentschädigungsgesellschaft“ eingerichtet. Gegenüber den ausstehenden Streitversicherungseinkünften gibt die Deutsche Streitentschädigungsgesellschaft dem Arbeitgeber deshalb eine erhebliche wirtschafliche Entlastung, weil er durch sie an die Gesamtvertretung der Arbeitgeber, die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, angeschlossen wird und ihm sonach neben der finanziellen Deckung auch die gesamten Nachmittel der vereinigten Arbeitgeber zur Verfügung stehen. Auch finanziell bietet die Deutsche Streitentschädigungsgesellschaft ihren Mitgliedern noch eine ganz besondere Gewähr, weil das Risiko noch eine bei der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände eingerichtete Rückversicherung gedeckt ist. Mit der Schaffung dieser Streitversicherungseinkünfte hat die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände dem System ihrer Abwehrmittel ein wertvolles Glied eingefügt und einem weiteren Schritt zur organisatorischen und solidarischen Stärkung des deutschen Unternehmertums getan.

Welcher Schwindel.

Die angebliche „Franzosenklacht in München“, von der, wie gestern berichtet wurde, ein im „Matin“ veröffentlichter Beschwerdebrief der beiden „Opfer“ eine so entzückte Schilderung entwarf, erweist sich, wie kaum bezweifelt werden kann, als dreifacher Schwindel. Bei der Münchener Poli-

zeidirektion ist nicht das allgeringste über eine derartige „Franzosenklacht“ in der Reithausen Straße bekannt geworden. Die „München-Augsburger Abendzeitung“ hat auch die Inhaber des betreffenden Anstaltsangebots befragt und meldet, daß keiner der Ladeninhaber in irgendeiner Weise mit Franzosen derart in Verbindung gekommen sei. Außerdem ist festzustellen, daß gerade in diesem Jahre der Franzosenbesuch in München im Vergleich zu den früheren Jahren bedeutend höher ist.

Streikzüge durch die neue Türkei.

Von Dr. Adolf Grabowsky.

IV.

Deutsche Arbeit in Kleinasien.

Fürchtet man nach der Arbeit, die Deutschland in Kleinasien getan hat, so wird man immer wieder auf zwei Worte stoßen: Deutsche Bank. Direkt oder indirekt geht beinahe alles, was im deutschen Interesse dort geleistet ist, von der Deutschen Bank aus. Zunächst und vor allem natürlich die anatolische Bahn, das Rückgrat Kleinasien, wie man sehr richtig gesagt hat. Sie läuft vom Haidar Pascha — gegenüber von Konstantinopel auf der asiatischen Seite — bis nach Konia. Dort beginnt die Bagdadbahn, die bis Basra, dem jetzt in Aussicht genommenen Endpunkt, über 2000 Km. Länge hat. In Kleinasien selbst läuft die Bagdadbahn nur etwa 400 Km., von denen das meiste bereits im Betrieb ist. Bis zum 1. Juli 1911 waren nur 200 Km. der Bagdadbahn — bis nach Bulgurlu, 10 Km. hinter Eregli — eröffnet; seitdem aber ist viel hinzugekommen. Jetzt kann man von Konia bis nach Kara-Kounar über 253 Km. weit fahren und gelangt damit schon in das Herz des zivilisierten Taurus. Dann allerdings gibt es eine schlimme Lücke: den schwierigsten Teil der Strecke über den Taurus hat man noch nicht bezwungen. Auf der anderen Seite des Taurus, wo das Gebirge in die zivilisierte Ebene abfällt, beginnt dann in Doral wieder die Bahn und geht über Adana bis nach Mamouré an den Fuß des Amanus heran. Diese in der zivilisierten Ebene gelegenen Strecken haben eine Gesamtlänge von etwa 115 Km. Es besteht dann in Kilizien noch die 1886 eröffnete Bahn Adana—Mersina, die ursprünglich englisch war, später aber von dem Konzern der Bagdadbahn übernommen wurde. Die von der Bagdadbahn abzweigende Linie nach Alexandrette (Tzopra Kaleh—Alexandrette), die der Bagdadbahn ebenfalls untersteht, läuft schon nicht mehr in Kleinasien, sondern bereits in Nordirak. Diese Zweiglinie, die den sehr wichtigen Hafen Alexandrette mit Waren speisen soll, die von der Bagdadbahn herangebracht werden, wird schon Ende Oktober oder Anfang November dieses Jahres eröffnet.

Die anatolische Bahn hat außer der geraden Verbindung Haidar Pascha—Konia noch eine Nebenlinie, die nach Angora führt. Eigentlich ist das sogar die Hauptlinie, weil nach dem ursprünglichen Plan die anatolische Bahn ganz anders geführt werden sollte. Man wollte sie über Angora und Kairari (das alte Cäsarea) nach dem Euphrat

leiten und wollte auf diese Weise den schwierigen zivilisierten Taurus vermeiden. Man hätte aber auf dieser Route statt eines großen Gebirges eine Reihe von kleineren gehabt und hätte außerdem sehr viel weniger wichtige Teile erschlossen als jetzt. So ist das Stück Gölischehir-Angora eine Sackbahn geworden. Seit langem schon will man die Linie über Angora nach Sivas fortführen, aber einmal sind starke russisch-französische Einflüsse dagegen und dann ist im Augenblick überhaupt nicht die Zeit, allzu viel deutsches Geld für auswärtige Unternehmungen abströmen zu lassen. Es ruhen fast völlig selbst die Arbeiten zur Durchstichung des Taurus wie auch diejenigen im Amanus. Viele Ingenieure sind entlassen worden und man beschränkt sich jetzt darauf, die leitenden Ingenieure, die man nicht entlassen wollte, bei kleineren Arbeiten. — Wasserleitungsarbeiten und ähnlichen — zu verwenden. In deutschen Kreisen Anatoliens ist man darüber ziemlich aufgebracht, doch ganz mit Unrecht.

Hierbei seien einige notwendige Worte über die Deutschen im Auslande eingefügt. Sie sind überaus leicht erregt. Der deutsche Oppositionsgeist, der sich in der Heimat durch prinzipielles Opponieren äußert, tut sich in der Fremde durch ein ewiges Mißtrauen, man werde vom Reiche vernachlässigt, kund. Deshalb haben die deutschen Konsuln im Auslande auch den schwersten Stand ihren eigenen Kolonien gegenüber. Meist sieht sich die deutsche Kolonie mit dem deutschen Konsul herzlich schlecht. Dadurch aber werden manche Konsuln, die es ihren Kolonien besonders recht machen wollen, leicht in einen Gegenstand zur offiziellen Politik des Reiches gedrängt. Sie treten möglichst forsch auf ohne Rücksicht auf die Politik des Gesandten und des Auswärtigen Amtes, verpassen dadurch viel, haben aber natürlich die Angehörigen ihrer Kolonie auf ihrer Seite. Beispiele dafür gibt es gerade im Orient nicht selten. Gewiß hat das Deutsche Reich die Verpflichtung, jeden Auslandsdeutschen energisch zu schützen, und es ist gar kein Zweifel, daß in dieser Beziehung noch viel verabsäumt wird. Das Deutsche Reich kann aber nicht, bekommt Herr Schulze in Mersina nicht 20 ihm zustehende Pfaster von einem Armenier, deshalb gleich ein Kriegsschiff in Bewegung setzen. Und das verlangt die Mehrzahl der Auslandsdeutschen. Sie verweisen immer auf England, das die Interessen seiner Staatsangehörigen in der ganzen Welt bis zum Äußersten vertrete. Das mag richtig sein, aber der Auslandsdeutsche kommt dem Mutterlande auch nur mit wichtigen Dingen. Jeder Engländer im Auslande betrachtet sich als Gesandter seiner Nation und gerade deshalb weiß er, daß er die Verpflichtung hat, sich in die allgemeine Politik seines Landes einzufügen. Wir würden weltpolitisch sehr viel weiter sein, wenn das die Deutschen im Auslande ebenfalls verstehen würden. Gewiß geht der Deutsche häufig in die Fremde, weil er dort mehr verdienen will als im Inlande; dieser Verdienst sei ihm gern gegönnt, denn er ist das Äquivalent für viele Mühen und Sorgen, die der Auslandsdeutsche ertragen muß. Aber er sei dennoch mehr als Kaufmann, er sei Vertreter deutschen Einflusses und deutscher Kultur. Freilich wird man auch von Deutschland verlangen müssen, daß es solche Deutsche nicht einfach als Völkersänger für fremde Länder betrachte; es muß sie vielmehr ansehen als Pioniere eines größeren Deutschlands und es muß dabei auch dieses größere Deutschland ernstlich wollen. Nur weil der Wirt sich im Auslande als Vorbote britischer Expansion fühlt, hat er das nationale Bewußtsein, das ich schilderte.

Das nationale Ansehen zu verbreiten, hat die Deutsche Bank in Kleinasien vorzüglich verstanden. Natürlich muß sie als Emisergesellschaft die Interessen ihrer Aktionäre berücksichtigen, aber sie hat dabei doch stets weitere Interessen im Auge gehabt, allgemein deutsche Interessen und hat es hierdurch fertig gebracht, daß alles, was die Deutsche Bank leistet, im Orient den Großtaten des deutschen Volkes zugerechnet wird. Man betrachtet die Deutsche Bank beinahe als eine ideale Gesellschaft, weil sie stets auch immaterielle Ziele gehabt hat. Zum Vergleich nehme man nur die Deutsche Orientbank, die von der Dresdener Bank, dem Schaffhausen'schen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland gegründet worden ist. Obwohl das Haupttätigkeitsgebiet der Orientbank in Ägypten liegt, hat sie doch auch in Kleinasien eine ganze Reihe von Filialen; ja, die Deutsche Bank hat ihr das Filialengeschäft sogar völlig überlassen und sieht selbst nur in Konstantinopel, wo sie sich fast ausschließlich mit großen Finanzierungen beschäftigt. Das Pflanzgeschäft der Orientbank etwa in der zivilisierten Ebene — in Adana oder Mersina — ist recht bedeutend. Sie ist in Adana vor allem landwirtschaftliche Vorschußbank und hat in dieser Eigenschaft an kleinen Orten Kilizien noch eine Anzahl von Agenturen. Dennoch spielt die Orientbank im nationalen Sinne keine sehr große Rolle in Kleinasien; sie gilt als Bank, wie alle andern Banken auch und nimmt durchaus nicht die Vorzugsstellung ein, die der Deutschen Bank eingeräumt wird. Der Grund ist eben, daß sie das traditionelle Bankgeschäft betreibt und darauf verzichtet, sich auf Vorposten zu begeben.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

1813.

Die Schlacht bei Dresden 2. Tag — Rückzug der Verbündeten.

Der zweite Tag der Schlacht bei Dresden, 27. August, dazu bestimmt, den Rückzug der Verbündeten zu decken, vollendete deren Niederlage. Die Nachricht von dem Napoleon zu Hilfe eilenden Vandamme, den der Herzog Eugen dauernd nicht zurückhalten konnte und das Ausbleiben des Korps Klauau wirkten ohnehin lähmend.

Im Hauptquartier hatte man unerschütterlich hin und her beraten, was nun geschehen solle, da Napoleon mit seinem Heere zur Stelle war. Der Gedanke, Dresden noch zu erobern, wurde aufgegeben, aber man wollte auch nicht zurückweichen und beschloß daher, stehen zu bleiben und die Maßnahmen des Kaisers abzuwarten. Kurz vorgriff dieser am 27. August morgens die Offensive. Während der Nacht hatte er immer befürchtet, daß die Verbündeten abziehen könnten. Jetzt ließ er seine beiden Flügel vorgehen, um den Gegner in den Flanken zu umfassen und ihm die Rückzugstrassen nach Böhmen zu sperren. Dann sollte er ins Gebirge geworfen und zu Tode gekehrt werden.

Auf dem rechten Flügel der Verbündeten standen 24 000 Russen und Preußen, in der Mitte 120 000 Österreicher, Russen und Preußen, auf dem linken Flügel 24 000 Österreicher. Napoleon hatte unter Murat, St. Cyr und Mortier 145 000 Mann zur Verfügung. Um 7 Uhr morgens begann der Kampf auf der ganzen Linie. Bis gegen Mittag befand sich der rechte Flügel der Franzosen soweit, um die Verbündeten umgeben zu können, im Zentrum und auf dem linken Flügel war der Kampf zum Stehen gekommen. Um 3 Uhr war der linke Flügel der Verbündeten durch den Sturmangriff des Marschalls Viktor derartig germalmt und

durchbrochen worden, daß 9000 Österreicher die Waffen strecken mußten. Hier war die Niederlage vollständig. Auch die Preußen im Zentrum, die sich am längsten gehalten hatten, mußten zurück; nach Mitternacht gaben sie ihre Stellungen auf. Mit einem Gefolge von 12 000 Gefangenen, 26 Geschützen und 15 Fahnen ritt der Imperator in Dresden ein.

In der Schlacht wurde der aus der Revolutionszeit bekannte französische General Moreau neben dem Jaren tödlich verwundet.

Der Rückzug der gesamten verbündeten Armee sollte auf der Straße nach Teplitz erfolgen und dem russischen General Barclay de Tolly war die Aufgabe übertragen, mit 100 000 Mann diesen Rückzug zu sichern, nachdem der Herzog Eugen von Württemberg die Straße mit so großen Anstrengungen vorläufig frei gehalten hatte. Barclay hielt die ihm gewordene Aufgabe für unausführbar, gab die Pirnaer Straße dem Feinde frei und zog sich auf demselben Wege wie das geschlagene Heer nach Böhmen zurück. Eine furchtbare Katastrophe erschien unausweichlich. Napoleon zögerte nicht, die dazu nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Seine Marschälle sollte der geschlagenen Armee der Verbündeten folgen. Er selbst wollte mit Vandamme auf der Pirnaer Straße neben dem Gegner hermarschieren, ihn in Böhmen überholen und beim Abstieg aus dem Gebirge in Empfang nehmen. Da traf die Nachricht ein, daß Cudinot bei Großbeeren geschlagen war. Der Sieg Bülow's rettete die böhmische Armee der Verbündeten. Napoleon sah sich verhindert, sie mit seiner ganzen Macht zu verfolgen; er mußte sich gegen die Nordarmee bereit halten. Jetzt, da der Kaiser zurückbleiben mußte, verlagte die Energie bei der Verfolgung der böhmischen Armee. Diese hatte einen schweren, gefährlichen Rückzug, aber ihre Vernichtung war nicht erreicht.

Marthes
in Osten
nd Kämpfe
Weizen
ntwickelte
die die
Wetter-
ung nicht
der Pro-
schen im
it seinen
im Lie-
en wohl
aber in
guter
ich. Sie-

heutige
r stetig
165.00
166.00
167.00
170.00
fester
143.25
144.50
146.50

Railertage in Bosen.

Posen, 26. Aug. Der Kaiser und Prinz Ludwig von Bayern sind um 7.15 Uhr hier eingetroffen. Die Westfront feierten einen Salut von 33 Schuß ab. Zur Begrüßung hatten sich eingefunden: der Kronprinz, die Prinzen, der kommandierende General des 5. Armeekorps, der Kommandant der Festung, der Oberpräsident, sowie der Ehrenpräsident des Prinzregenten. Der Kaiser und der Prinzregent begaben sich, von einem zahlreichen Publikum feierlich begrüßt, im Automobil in das Residenzschloß, wo sie Wohnung nahmen.

Die Parade des 5. Armeekorps.

Die Kaiserin hat sich um 9 Uhr in geschlossenem Automobil nach dem Paradeplatz bei Lwica zur Parade des 5. Armeekorps begeben. Der Kaiser und die übrigen Paradedäste trafen um 9 1/2 Uhr auf dem Paradeplatz ein. Mit dem Kaiser fuhr der Kronprinz. Der Parade wohnten u. a. bei die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, Prinzregent Ludwig von Bayern, der Generalfeldmarschall Graf Daxeler und Freiherr v. d. Goltz, der italienische Oberstleutnant Pollio mit anderen italienischen Offizieren und viele hohe Militärpersonen. Es fand nur ein einmaliger Vorbeimarsch statt, bei dem der Prinzregent sein Infanterieregiment und der Kaiser das Regiment Königsjäger zu Pferde vorführte.

Nach Schluß der Parade hielt der Kaiser eine Besprechung ab, nahm militärische Meldungen entgegen und ritt dann die Front der Kriegereinheiten und Sanitätskolonnen ab. Als Fahmentampagne diente eine Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 6 und als Standarteneskadron eine Schwadron des Regiments Königsjäger zu Pferde.

Nach der Parade fuhr die Kaiserin zu Wagen, der Kaiser, der Prinzregent und die Prinzen zu Pferde an der Spitze der Feldzeichen gegen 11 Uhr nach Posen zurück.

Posen, 26. Aug. Heute Abend war bei Ihren Majestäten im königlichen Residenzschloß Parafest für das 5. Armeekorps im Großen Festsaal und im Bibliotheksaal. Zur Tafel führte Prinzregent Ludwig von Bayern die Kaiserin, der Kaiser führte die Kronprinzessin und der Kronprinz die Prinzessin Auguste Wilhelm. Bei der Tafel saß der Kaiser rechts neben der Kaiserin. Links neben der Kaiserin saß Prinzregent Ludwig.

Im Laufe des Abends brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

Mein Glas gilt dem V. Korps, welches die Gelegenheit hatte, heute vor mir in tadelloser Verfassung zu erscheinen und damit die Probe in der Friedensausbildung zu leisten. Ich erwarte von dem Korps, daß es im Ernstfalle den Gaisbergstürmern nachsehen und gleichen Ruhm an seine Fahnen heften wird. Drei Hurras für das V. Korps. Hurra, hurra, hurra!

Um 9 1/2 Uhr begann der große Zapfenstreich im Ehrenhof des königlichen Residenzschlosses unter Leitung des ersten Armeemusikinspektors Professor Grawert. Kopf an Kopf stand das Publikum vor dem Königschloß. Die Majestäten, der Prinzregent und alle anderen Fürlichkeiten erschienen an den geöffneten Fenstern des Schlosses und wurden mit brausenden Hochrufen begrüßt.

Erinnerungsfeier an die Schlacht an der Kragbach.

Liegnitz, 26. Aug. Unter lebhafter Beteiligung der Einwohner feierte heute die Stadt Liegnitz die Erinnerung an den heute vor hundert Jahren vor ihren Toren an der Kragbach erfochtenen Sieg der Schlesischen Armee über die Franzosen.

In den Anlagen des Stadtparkes wurde vormittags ein Gedenkstein für zwei erfolgreiche Truppenführer der Befreiungskriege, Friedrich von Hellwig und Heinrich von Wedel, enthüllt, welche beide in Liegnitz begraben liegen. Mittags wurden die auf dem Wilhelmplatz errichteten Bronzestatuen der vier Heerführer in der Kragbachschlacht, Blücher, Gneisenau, York und von Sacken der Öffentlichkeit übergeben. Die Büsten sind Stiftungen Liegnitzer Bürger. Nachmittags bewegte sich ein imposanter Festzug mit zahlreichen Gruppen in historischer Tracht durch die reich geschmückten und besetzten Straßen der Stadt. Auf dem Friedrichsplatz hielt der erste Bürgermeister Charbonnier eine patriotische Ansprache.

Die Lane auf dem Balkan.

Der A. Z. wird aus Berlin telegraphiert:

Angaben aus bulgarischer Quelle über neue Vorstöße türkischer Truppen in bulgarisches Gebiet finden in den aus Konstantinopel vorliegenden Berichten keine Bestätigung. In glaubwürdigen Mitteilungen an die Votschaster der Mächte hat die Pforte die ihr zur Last gelegten neuen Übergriffe mit Entschiedenheit bestritten. In dem türkischen Heere in Thrakien gibt es auch nichttürkische Beobachter aus verschiedenen Ländern, und auch diese melden nichts von weiteren Verletzungen alten oder neuen bulgarischen Gebiets. Daß aus Sofia gegenteilige Behauptungen kommen, ist erklärlich. Man sucht dort nach einer Handhabe für ein Einschreiten der Mächte. Eine solche hat aber die Türkei bisher nicht geboten, und sie wird wohl auch fernerhin auf ihrer Hut bleiben. Der einem hiesigen Blatte aus Sofia gemeldete Gedanke, daß die Londoner Votschasterkonferenz oder ein europäischer Kongreß über eine Entschädigung für Bulgarien entscheiden solle, hat kaum Aussicht auf Verwirklichung. Die Votschasterversammlung ist vertagt; sie würde vor Anfang November kaum wieder zusammentreten, und für das Zustandekommen eines europäischen Kongresses liegen keine Anzeichen vor.

Die Nachrichten mehrten sich, daß man in Sofia anfangs, sich mit dem Verzicht auf Adrianopel abzufinden, und daß direkte Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei eingeleitet seien.

Die Schmoltpolitik ist der Regierung von Sofia nicht gut bekommen. Sie hatte tausendmal recht, als sie sagte, daß die Pflicht, den Londoner Vertrag, der Adrianopel den Bulgaren zuweist, zu schützen, von den Großmächten erfüllt werden müsse. Allein die Bulgaren hätten sich die Frage vor-

legen müssen, ob irgendeine europäische Macht ein so großes Interesse an der Gestaltung der Besitzverhältnisse in Thrakien habe, um der türkischen Armee von dreihunderttausend Mann die entsprechenden Kräfte des Widerstandes entgegenzusetzen. Sollte dies etwa Russland tun, das im letzten Kriege nur zu deutlich den Wunsch gezeigt hat, Bulgarien möglichst fern von Konstantinopel zu halten? Das fortwährende Rufen nach den Großmächten war nur der Ausdruck der Verlegenheit eines erschöpften Landes und konnte zu sicheren Ergebnissen nicht führen.

Endlich scheint in Sofia die Einsicht zu dämmern, daß in unseren Tagen jeder Staat verloren sei, der sich auf fremde Hilfe verlasse.

Bulgarien wird schmerzliche Zugeständnisse zu machen haben. Adrianopel, für das Tausende und Tausende ihr Leben und ihre Gesundheit verloren haben und das eigentlich der Anstoß zu dem Vertragsstreit mit Serbien geworden ist, bleibt verloren, da die Türkei nur mit Gewalt herausgetrieben werden kann und niemand Lust hat, sich dafür einzusetzen. Die von den Großmächten in London bestimmte Grenze von Enos nach Midia ist schon jetzt nur eine geschichtliche Erinnerung. Aber das bulgarische Volk hat allen Grund, den Streit mit der Türkei nicht zu verschleppen, sondern durch einen Vertrag zu schließen. Die Vergangenheit ist einmal nicht auszulöschen, und die Folgen der Verletzungen des Herrn Danew müssen getragen werden. Bulgarien muß seine Blicke auf die Zukunft richten, seine Kräfte sammeln, seine Wunden heilen und so rasch als möglich in den Genuß eines wirklichen Friedens kommen.

Berücksichtigung der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen.

Washington, 26. Aug. Der A. Ztg. wird telegraphiert: Die Behandlung der mexikanischen Angelegenheit war heute Nacht einer Krisis nahe. Wilson und Bryan hatten am Abend eine Besprechung mit den Ausschüssen des Kongresses, die die morgige Votschaft des Präsidenten begutachten sollten. Bei dem anschließenden Journalistenempfang um 11 Uhr erklärte der Präsident, die Votschaft sei einmütig gutgeheißen worden. Obwohl den Teilnehmern an der Besprechung der Mund versiegelt ist, ist doch soviel durchgesickert, daß die Lage schlimmer geworden ist. Die Votschaft gebrauche eine ziemlich scharfe Sprache gegen Huerta. Weiter ist bekannt geworden, Huertas Antwortnote sei so feindselig, daß eine Entwidung ausgebrochen sei. Ferner erwäge man, ob man sich von den sozialistischen Konstitutionalisten Carranzas (den Maderisten) zum Einmarsch in Mexiko solle einladen lassen. Gegen Mitternacht traf eine Nachricht aus Mexiko ein, deren Inhalt bis jetzt noch unbekannt ist.

Mexiko, 26. Aug. Der Abgesandte des Präsidenten Wilson, Lind, hat sich von dem Minister des Auswärtigen, Camba, verabschiedet und reist heute über Veracruz nach Washington zurück. Die letzte Unterhandlung hat keine Anzeichen dafür ergeben, daß Mexiko von seiner vorher eingenommenen Stellung gegenüber Wilsons Vorschlägen zurückweichen. Es wird gemeldet, Präsident Huerta habe die meisten im Aufstand lebenden Offiziere zu den Fahnen zurückberufen.

Washington, 26. Aug. Auf die Nachricht, daß Lind Mexiko verläßt, hat sich Präsident Wilson endgültig entschlossen, heute die mexikanische Votschaft vor dem Kongreß zu verlesen. (Siehe jedoch unten.) Die Verhandlungen mit Huerta sind, soweit sie Lind betreffen, beendet. Weitere Mitteilungen müssen durch den amerikanisch-mexikanischen Geschäftsträger in Mexiko gehen. Die Votschaft ist in freundschaftlichem Ton gehalten. Sie stellt die Freundschaft Amerikas gegenüber Mexiko fest, erklärt aber Amerikas unabänderlichen Einspruch gegenüber mexikanischen Regierungen, die auf eine von der Regel abweichende Art aus Ruder gekommen sind und von ehrgeizigen Persönlichkeiten geleitet werden. Die Votschaft kündigt formell an, daß Huertas Regierung nicht anerkannt wird, und erklärt, daß keine Aufhebung der Sperre auf Waffen und Munition eintreten werde. Weder Huerta noch seine Gegner würden Waffen oder Munition aus den Vereinigten Staaten erhalten. Zum Schluß heißt es, es sei Wilsons Absicht, wenn nötig, die Grenzposten zu verstärken, um seine Politik durchzuführen zu können.

New York, 26. Aug. Aus Washington wird gemeldet: Auf Ersuchen des mexikanischen Ministers des Auswärtigen, verwarf der Präsident seine Sonderbotschaft über Mexiko bis morgen.

Politische Rundschau.

Berlin, 26. Aug.

Eine Erinnerung an die Marokko-Krise im Sommer 1911. Der englische Votschaster in Wien, Cartwright, ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt der Votschaster in Madrid, de Bunsen. Herr Cartwright hat von seinem Wiener Posten aus während der Marokkokrise im Sommer 1911 die Presse in deutschfeindlichem Sinne bearbeitet und dabei auch einen Deutschland und den Kaiser schwer beleidigenden Artikel in die „Neue Freie Presse“ gebracht, wie nachher von dieser öffentlich festgestellt wurde. Herr Cartwright hatte allerdings den Wut, diese Behauptung amtlich abzuleugnen, so daß diplomatische Schritte Deutschlands erfolglos bleiben mußten.

Die Fragebogen für die Erhebung der einmaligen Wehrabgabe werden, wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, gegenwärtig im Reichschatzamt gemeinsam mit den übrigen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über den einmaligen Wehrbeitrag ausgearbeitet. Die Fragestellung wird äußerst sorgfältig vorgenommen, um ein möglichst klares Bild über die Vermögenslage der einzelnen Familien zu gewinnen. Das auf diese Weise gewonnene Material wird eine wichtige Unterlage für die Beurteilung des deutschen Nationalhaushalts sowie für das Vermögenszuwachs-Steuerrecht bilden, das im Jahre 1916 eingeführt wird. Die Fragebogen werden im Januar ausgegeben und im Februar zugestellt werden. Drei Monate nach der Zugabe muß das erste Drittel des Wehrbeitrages bezahlt sein. Bis längstens Mai 1914 wird daher das erste Drittel des Wehrbeitrages eingegangen sein.

Oesterreich. Der russische Votschaster, Baron v. Giers, überbrachte heute dem Kaiser die Einladung des Zaren zur Einweihung der russischen Gedächtniskapelle in Leipzig. Der Kaiser teilte dem Votschaster mit, er werde den Erzherzog-Thronfolger mit seiner Vertretung bei dieser Feier betrauen. — Die Wiener freisinnige Presse erörtert die Erlasse des Triester Statthalters Prinzen hohenlohe gegen die Verwendung von reichsitalienischen Staatsbürgern in den städtischen Diensten der Stadt Triest und deren Verpachtung in der reichsitalienischen Presse in übermäßig breiter Weise. Gegen die Maßregel des Statthalters ist an sich gewiß nichts einzuwenden, da in Oesterreich nach dem Staatsgrundgesetz nur österreichische Staatsangehörige in öffentlichen Diensten beschäftigt werden dürfen und die liberalen Triester Stadtverwaltungen mit Vorliebe unter Zurückweisung der Bewerber österreichischer Staatsangehörigkeit Reichsitaliener anstellen. Zu beklagen ist nur die ungeschickte Wahl des Zeitpunktes für die Herausgabe der Erlasse und die unnötige Schroffheit derselben, wodurch die nationale Ueberempfindlichkeit des italienischen Volkes gerade jetzt gereizt wird, nachdem die internationale Lage eine erfreuliche Annäherung zwischen beiden Staaten und ihren Bevölkerungen herbeigeführt hat.

Frankreich. General Bernard, der zur Verfügung des Kriegsministers gestellt worden war, wird demnächst die Leitung des Militärflugwesens übernehmen, dessen Grundlagen das Parlament durch Bewilligung der Kredite zu Beginn der außerordentlichen Session sicherstellen wird. General Bernard wird vor Wiederbeginn der Sommerverhandlungen diejenigen Maßnahmen prüfen, vorschlagen und anwenden, welche geeignet sind, dem Flugwesen eine den Umständen entsprechende Ausdehnung zu geben.

Südafrika. Die seit längerer Zeit wegen der Gegenstände zwischen Botha und Dersog bestehende Spaltung in der nationalen Partei tritt in eine neue Phase ein. Die Anhänger Dersogs entwickeln eine bedeutende Propaganda und große Energie. In dieser Woche sind zwei gleichzeitige Versammlungen in Distrikt Rustenburg beabsichtigt. Die Reste der alten Krügerpartei, die jetzt Dersogs Anhänger sind, suchen den Gegensatz zwischen den beiden Führern noch weiter zu verschärfen. Die Partei Dersogs besteht auf dem Rücktritt Bothas und droht, wenn Botha nicht friedlich geht, mit Gewalt. Nach zuverlässigen Meldungen laufen die Buren anormale Mengen Munition. Kenner der Verhältnisse betrachten eine revolutionäre Bewegung als unermesslich, wenn Botha den Rücktritt verweigert.

China. Bei Nanking haben in den letzten Tagen heftige Gefechte stattgefunden. Nach den letzten Nachrichten schließen die nordchinesischen Truppen unter General Changshun die Stadt ein. Sie sind jetzt endgültig im Besitz des Purpurberges, der den Schlüssel nach Nanking bildet.

Ein neuer Deutschenmord in Mexiko.

Wie der „Lokalanz.“ hört, ist die Meldung über einen abermaligen Raubmord an einem Deutschen in Mexiko eingetroffen. Nachdem erst vor wenigen Tagen, wie berichtet, der Deutsche Hans Locht mexikanischen Mörderhänden zum Opfer gefallen war, handelt es sich im vorliegenden Falle um den in Mexiko lebenden Erich von Thaden (oder Thadden? D. Red.), der in der Nähe von Coahuacan zusammen mit einem Engländer namens Seymour Loughton, ermordet aufgefunden worden ist. Beide sollen über eine Million Dollar in Banknoten bei sich gehabt haben, die bei ihnen nicht mehr vorgefunden wurden.

Der Werftarbeiterstreik

darf als erledigt betrachtet werden.

Stettin, 26. Aug. Bei der Vereinigung der Eisenindustriellen und deren Arbeitsnachweisen ist heute gegen Abend folgender Anschlag angebracht worden: Nachdem für sämtliche Arbeiterkategorien der drei Stettiner Werften die Erklärung abgegeben worden ist, daß sie zur Wiederaufnahme der Arbeit durch den Arbeitsnachweis in dem angeforderten Umfang bereit sind, wird die Arbeiterannahme für die Stettiner Werften am Mittwoch, den 27. August, wieder geöffnet werden.

Aus der Provinz und den Nachbarländern.

Serford, 27. Aug. Wetterwarte. 8 Uhr früh: Barometer 770 Millimeter. Thermometer + 11. Heiter, doch in der Ferne dunstig. Ostwind.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Meteorologisches Observatorium Aachen. Zeitweise Zunahme der Bewölkung, vorwiegend trocken und warm, Gewitterneigung.

Serford, 27. Aug. Beurlaubt sind die Herren Lehrer Lepper von der Bürgerschule Stifftberg und Lehrer Heinz von der Bürgerschule Wilhelmplatz zur Teilnahme an einem Einführungsstufus für Fortbildungsschullehrer, der am nächsten Montag in Gelsenkirchen beginnt und vier Wochen dauert.

Serford, 27. Aug. Ausbildung der Lehrer im Sanitätsdienst. Die bereits gestern von uns gemeldete Vorführung der beiden ersten Klassen des hiesigen Lehrerseminars im Sanitätsdienst erstreckte sich in ihrem ersten Teile auf das theoretische Wissen, das dann im zweiten Abschnitt der Prüfung als praktisches Können vorgeführt wurde. Nach Beendigung des Ganzen nahm Seminarleiter Tersch das Wort zu einer Ansprache, die der Anerkennung über das Gesehene und Gehörte Ausdruck gab, die Bedeutung der Ausbildung bei einem Wirken des Lehrers in kleinen und entlegenen Orten hervorhebt und darauf hinwies, daß es bei aller Friedensliebe des deutschen Volkes und seines Kaisers nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liege, daß die jetzt ausgebildeten Seminaristen ihr Wissen und Können einmal auf dem Schlachtfelde im Dienste des Vaterlandes verwerten müßten. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß sie auch dann ihre Pflicht tun würden. Der Redner schloß dann mit einem Hoch auf das Vaterland und einem herzlichsten Dankeswort an Dr. med. Bräcker, der auch in diesem Jahre wieder die Ausbildung vorgenommen hat.

Serford, gestern eröffn...
Serford, Brinkmann...
Serford, wird morgen...
Serford, in den Krei...
Serford, werden am...
Serford, schulen Bil...
Serford, sind als S...
Serford, gegangen...
Serford, vereinigt...
Serford, sten Sonnt...
Serford, L. Tolstoy...
Serford, Rufen in...
Serford, zugeben, u...
Serford, „Wittelsb...
Serford, dramatische...
Serford, nierten Jn...
Serford, fischer Hoff...
Serford, Film zur...
Serford, also etwas...
Serford, reichen Fre...
Serford, ten später...
Serford, sich gestern...
Serford, hundert M...
Serford, straße ver...
Serford, die Gewalt...
Serford, Mit rasende...
Serford, Die Erhöhu...
Serford, Fall und g...
Serford, das wertvol...
Serford, gekommen...
Serford, bog, die G...
Serford, Wenige Au...
Serford, viele Kinde...
Serford, der Postag...
Serford, dung von...
Serford, sonalbefre...
Serford, Gesicht: län...
Serford, lich, Augen...
Serford, gesund, Al...
Serford, Dialekt, St...
Serford, wenig ficht...
Serford, Gensham, l...
Serford, liches mol...
Serford, W e r m i...
Serford, wohnhafte...
Serford, zu Köln, d...
Serford, büchern au...
Serford, ist zwar, da...
Serford, begibt, von...
Serford, zugezogen...
Serford, Selbstmord...
Serford, gefallen ist...
Serford, Haare, du...
Serford, Zähne, ru...
Serford, und spricht...
Serford, grauem Z...
Serford, Stehtragen...
Serford, dalen. Zwo...
Serford, < Bl...
Serford, 7. Septe...
Serford, turnen hat...
Serford, Geistliche...
Serford, mann Brü...
Serford, Dr. Weine...
Serford, ist auf 2 1/...
Serford, wehrfapelle...
Serford, Schule au...
Serford, neuen We...
Serford, < Bl...
Serford, arbeite...
Serford, kanten, di...
Serford, nicht so vi...
Serford, auswärtige...
Serford, lediglich u...
Serford, stehen be...
Serford, Der Be...
Serford, Brown...
Serford, Personal...
Serford, < Pa...
Serford, Man began...
Serford, Bäume n...
Serford, obachtet, k...
Serford, den Bau...
Serford, verwaltung...
Serford, in der Ba...
Serford, abteilung...
Serford, Altertums...
Serford, Denkmale...
Serford, Schaustück...
Serford, ausstellung...
Serford, eines Nilt...
Serford, arbeit aus...
Serford, von Wism...

Herford, 27. Aug. Die Jagd auf Rebhühner ist gestern eröffnet worden, und zahlreiche Jäger waren daher unterwegs, um sich gleich am ersten Tage einen Teil der lederen Beute zu sichern.

Herford, 27. Aug. Das gestrige Konzert in Brinkmanns Garten war gut besucht und fand allgemeinen Beifall.

Herford, 27. Aug. Ein Promadenkonzert wird morgen, Donnerstag, nachmittags 6 Uhr auf dem Wilhelmplatz ausgeführt. Zum Vortrag kommen: 1. Scherer-Marsch von Stalla. 2. Fest-Ouverture von Eilenberg. 3. Selektion a. d. Oppte. „Dollarsprinzessin“ von Gall. 4. Noch sind die Tage der Rosen. Lied von Baumgartner. 5. Operettenrevue von Morena.

Herford, 27. Aug. Der Landwirtschaftliche Ortsverein nahm im Vorommer d. Js. einen Ausflug in den Kreis Wiedenbrück in Aussicht. Es sollen dort vornehmlich Weidewirtschaften besichtigt werden. Wie wir nun hören, wird dieser Ausflug vielleicht in der ersten Hälfte des Monats September zur Ausführung gelangen, vorausgesetzt, daß bis dahin die Haupternte geborgen ist.

Herford, 27. Aug. Den Kampfsport-Banner werden am Seebad die Spielabteilungen der Bürgerschulen Wilhelmplatz und Mindenerstraße ausführen. Sie sind als Sieger aus den Ausscheidungskämpfen hervorgegangen.

Herford, 27. Aug. Der Herforder Schwimmverein hält sein diesjähriges Schwimmfest nicht am nächsten Sonntag, sondern am Sonntag, den 7. Sept. ab.

Herford, 27. Aug. „Die Auferstehung“ von L. Tolstoj im Film. Den ergreifenden Roman des großen Russen in einem zweistündigen, minutiösen Schauspiel wiedergeben, unternimmt in diesen Tagen das Lichtspielhaus „Wittke“. Wie die Filmzentrale schreibt, kommt die hohe dramatische Wirkung des Romans mit Hilfe einer raffinierten Inszenierung und unter der Mitwirkung erster russischer Hofschauspieler in höchster Vollkommenheit in diesem Film zur Geltung. Demnach wird das Haus „Wittke“ also etwas ganz Hervorragendes bieten, das sich seine zahlreichen Freunde jedenfalls nicht entgehen lassen werden.

Herford, 27. Aug. Ein Vorfall, der wenige Minuten später hätte großes Unheil anrichten können, vollzog sich gestern kurz vor Mittag auf dem Hellenwege. Wenige hundert Meter vor dem Bahnübergang an der Elverdifferstraße verlor ein Knecht des Bauunternehmers Wittland die Gewalt über ein mit Ziegeln beladenes Fuhrwerk. Mit rasender Geschwindigkeit ging das Bahnübergang zu. Die Erhöhung des Bahnkörpers brachte das eine Pferd zu Fall und glücklicherweise den Wagen zum Halten, so daß das wertvolle Tier mit einigen Hautabschürfungen davon gekommen zu sein scheint. Der Führer des ersten Wagens bog, die Gefahr rechtzeitig erkennend, in die Fallstraße ab. Wenige Augenblicke später belebten dann nach Schluß viele Kinder die Straße.

Herford, 27. Aug. Flüchtig ist seit dem 23. d. M. der Postagent Menke aus Nordenham-Avens nach Entwendung von etwa 800 M. Fluchttrichtung unbekannt. Personalbeschreibung: Wuchs: schlank, Größe 1,70—1,75 Mtr., Gesicht: länglich, Farbe: rot, Haare: dunkel, Stirn: gewöhnlich, Augen: blau, Nase: etwas nach rechts gebogen, Zähne: gesund, Anflug von Schnurbart, Sprache: Oldenburger Dialekt, Stimme: gewöhnlich, Kleidung: dunkler Anzug mit wenig sichtbaren Streifen. Geboren 28. Oktober 1887 in Emsenham, Amt Butjadingen, Oldenburg; ledig. Sachdienliches wolle man der hiesigen Kriminalpolizei melden. — Vermisst wird der in Hannover, Kopernikusstraße Nr. 20 wohnhafte Schüler Willy Schulze, geboren am 28. 10. 1900 zu Köln, der sich seit dem 15. d. M. früh mit den Schulbüchern aus der elterlichen Wohnung entfernte. Anzunehmen ist zwar, daß er sich herumtreibt und sich vielleicht nach Köln begibt, von wo er erst kürzlich mit seinen Eltern nach hier zugezogen ist, doch ist auch nicht ausgeschlossen, daß er Selbstmord begangen hat oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Schulze ist 1,50 Mtr. groß, hat hellblonde Haare, dunkelblonde Augenbrauen, blaue Augen, gesunde Zähne, rundes Kinn, untersehte Gestalt, aufrechten Gang und spricht kölnischen Dialekt. Vesteidet war er mit dunkelgrauem Joppenanzug mit Kniehohe, ebensolcher Mütze, Stiefeln und Kravatte, schwarzwollene Strümpfe und Sandalen. Zweckdienliches wolle man der Kriminalpolizei melden.

Wotho, 27. Aug. Bannerwettkampf am 7. September. Der Ehrenausflug für das große Wettturnen hat sich jetzt konstituiert. Neben den Vertretern der Geistlichkeit aller Konfessionen gehören ihm die Herren Amtmann Brüggenhagen, Amtsgerichtsrat Middelborg, Rektor Dr. Weined und Rektor Blome an. Der Beginn des Festes ist auf 2½ Uhr festgesetzt. Unter den Klängen der Feuerwehrtapelle wird sich der Zug von der neuen evangelischen Schule aus durch die Langestraße zum Festplatz an der neuen Weiser begeben.

Wotho, 27. Aug. Zur Lage der Tabakarbeiter. Bekanntmachungen der Hamburger Fabrikanten, die hier Filialen unterhalten, besagen, daß lange nicht so viel Betriebseinstellungen erfolgen werden, wie in auswärtigen Blättern angedeutet waren, es handelt sich lediglich um einige ganz kleine Betriebe. Demgegenüber stehen bevorstehende Vergrößerungen anderer Filialen. — Der Betrieb der Zigarettenfabrik „Mister Brown“ ist vollständig eingestellt worden. Sämtliches Personal ist entlassen.

Wad Deynhausen, 27. Aug. Theaterneubau. Man begann heute morgen mit dem Fällen der schönen alten Bäume neben dem Theater. Wenn man diese Arbeit beobachtet, kann man die vielen Eingaben verstehen, die für den Bau einen anderen Platz gewünscht hätten. Die Baubehörde weist übrigens darauf hin, daß alle Schreiben in der Bauangelegenheit an die neuerrichtete Königl. Bauabteilung zu richten sind. — Vom Museum. In dem Altertumsmuseum im Musikhaus gehen die meisten Besucher Deynhausens achlos vorbei; augenblicklich ist als besonderes Schaustück ein silberner Becher, der auf der großen Kolonialausstellung prämiiert wurde, und ein Stod aus dem Kiefer eines Nilpferds mit Goldbeschlag in wundervoller Handarbeit aus dem Besitz des berühmten Afrikaforschers Majors von Wichmann ausgestellt.

Detmold, 26. Aug. Landtagskandidatur. Als freisinniger Kandidat für das durch den Rücktritt des Abg. Brakemeier-Horn erledigte Landtagsmandat der 3. Klasse des 1. Wahlkreises (Städte Detmold, Horn, Lage, Schwaleberg) wurde von der Wahlkreisversammlung Professor Dr. Neumann-Hofer einstimmig aufgestellt. Schneidermeister Brakemeier wurde im Februar 1913 in der Stichwahl mit 30 Stimmen Mehrheit gegen den Stadtv. Eggen (soz.) gewählt.

Detmold, 26. Aug. Gefährlicher Fund. In der Nähe des Bahnhofes Blomberg fand ein zwanzigjähriger Bauernsohn aus Ruesfel eine verschlossene Blechbüchse. Er nahm sie mit nach Hause und versuchte dort, sie zu öffnen. Hierbei explodierte die Büchse plötzlich mit einem fürchterlichen Knall. Dem jungen Manne wurden zwei Finger der linken Hand und fast die ganze linke Gesichtshälfte mit dem Auge weggerissen. Der schwerverletzte junge Mensch wurde sofort dem hiesigen Landeskrankenhaus zugeführt, doch ist es sehr fraglich, ob er mit dem Leben davonkommen wird.

Dersinghausen, 26. Aug. Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern abend kurz vor der Station Eilenberg. Auf einem Bahnübergang, der aber nicht durch Schranken gesichert wird, wurde ein 12jähriger Knabe, der aus Leopoldshöhe stammen soll, von dem Abendzuge erfasst und überfahren. Etwa 30 Meter wurde er von dem Zuge mitgeschleppt und furchtbar zugerichtet, so daß der Tod sofort eintrat. — Feuer brach gestern abend um 11 Uhr in Eilenberg aus. Es brannte dort eine Scheune von dem Dorfstrasse bis auf den Grund nieder. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Düsseldorf, 26. Aug. Verhaftet. Der flüchtige Banditenführer Steeg vom A. Schaaffhausen'schen Bankverein ist durch die Düsseldorfer Kriminalpolizei in Donaueschingen verhaftet worden.

Düsseldorf, 26. Aug. Ein mysteriöser Selbstmord. Ein Herr und eine Dame sprangen engumschlungen von der Rheinbrücke in den Strom und verschwanden in den Fluten. Obwohl der Doppelselbstmord von einem Schiffe aus bemerkt worden war und die Rettungsarbeiten sofort begonnen wurden, konnten die Leichen der Lebensmüden bislang nicht geborgen werden.

Köln, 26. Aug. Gegen die Fremdenlegion. In einer gestern abend abgehaltenen, von ehemaligen Fremdenlegionären einberufenen, überaus zahlreich besuchten Volksversammlung versicherten die Redner entgegen früheren Behauptungen, daß bezahlte Werber namentlich in Rheinland und in den Reichslanden tätig seien, um junge Deutsche in die Fremdenlegion zu locken. Bei völlig ungenügender Kost habe der Legionär anstrengende Märsche durch heiße und sandige Gegenden zu leisten, wobei die vor Ermattung zusammengebrochenen Legionäre ihrer Waffen beraubt und alsdann erbarmungslos ihrem Schicksal überlassen blieben. Andere schlapp gewordene Leute würden an Pferde gebunden und dadurch gezwungen, weiter zu laufen. Die Strafen, die dem Legionär drohen, der sich verfehlt hat, seien überaus grausam. Im Arrest seien auf einer Stube 60 Personen zusammengepfercht, allein in 33 Paragraphen laute im Strafgesetzbuch das Urteil auf Todesstrafe. Nachdem ein Redner einen energischen Appell an die jungen Militärpflichtigen gerichtet hatte, unter keinen Umständen der französischen Fremdenlegion beizutreten und mit den Worten schloß „Nieder mit Frankreich“, brach ein allgemeiner Tumult aus, der von den zahlreich anwesenden Sozialdemokraten auszugehen schien.

Köln, 26. Aug. Für 20000 M. Belohnung. In einem Pelzwarengeschäft in der Neufstraße wurde von unbekannten Tätern ein Einbruchdiebstahl verübt. Es fielen den Einbrechern Pelzwaren im Werte von über 20000 Mark in die Hände. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur.

München-Gladbach, 26. Aug. Bei einem Einbruchversuch in eine Fabrik in Burst kam einer der Diebe der Starkstromleitung zu nahe und erlitt an beiden Armen schwere Brandwunden. Der Dieb wurde verhaftet und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Die Wunden stellten sich dabei als derart schwer heraus, daß dem Einbrecher beide Arme abgenommen werden mußten. Der Zustand des Schwerverletzten ist fast hoffnungslos.

Kaldenkirchen, 26. Aug. 14000 Bienenstöcke verhungert. Die Bienenzüchter Rheinlands und Westfalens senden alljährlich in Extrazügen ihre Bienenstöcke zum Sommer nach Holland in die große Beechde, welche durch die Riesenschälen Heidekraut sonst den Bienen vorzügliche Nahrung bietet. In diesem Jahre hat sich aber die Heideblüte etwas verspätet, und etwa 14000 Bienenstöcke sind tatsächlich verhungert. Ein nennenswerter Honigertrag ist jetzt nicht mehr zu erwarten.

Bonn, 26. Aug. Unterschlagungen in Höhe von 65000 M. sind bei dem hiesigen Spar- und Darlehnsverein entdeckt worden. Der Rentant Holzmüller, der die Veruntreuungen verübte, wurde verhaftet. Er besitzt ein Vermögen von 45000 M., das beschlagnahmt wurde.

Oberstein, 26. Aug. Schwindel. Mehrere Firmen der Steinzeileindustrie in Oberstein und Idar im Radebach sind einem Betrüger zum Opfer gefallen. Ein Wirt in Oberstein beauftragte einen Kommissionär, ihm von verschiedenen Firmen für 30000 M. Halbedelsteine zu besorgen, da er einen Käufer für die Steine habe. Der Kommissionär kam diesem Auftrag nach und beschaffte sich von verschiedenen Firmen Halbedelsteine im Werte von 28000 M. Als er zu dem Wirt kam, teilte ihm dieser mit, daß der Käufer nicht anwesend sei, worauf der Kommissionär die Steine beim Wirt deponierte. Jetzt ist der Wirt mit den Edelsteinen verschwunden, und es war bis jetzt nicht festzustellen, wohin er geflüchtet ist.

Karlsbad, 26. Aug. Eine Jagd umsonst und noch 500 M. dazu. Daß eine Gemeinde bei den heutigen hohen Jagdpächten noch Geld bietet, um ihre Jagd los zu werden, erscheint kaum glaublich. Tatsächlich aber bietet die Gemeinde Grottsbüren dem 500 M. bereit ist, die Jagd mit Wildschaden zu übernehmen. Der Grund für diese schier unglaublich scheinende Tatsache ist darin zu suchen, daß in dieser Gemeinde der durch Wildschweine verübte Schaden sehr groß ist. Die Sache hat also doch einen Haken.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Aug. In den letzten Wochen sind in Pankow mehrfach auf durchfahrende Eisenbahnzüge Attentate verübt worden, indem die Züge mit Steinen beworfen und Schüsse auf sie abgegeben wurden. Den Bemühungen der Pankower Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, drei junge Burschen in dem an der Eisenbahn angrenzenden Laubengelände, wo sie sich seit längerer Zeit aufhielten, zu ergreifen und ihnen nachzuweisen, daß sie die Täter sind.

Berlin, 27. Aug. Der Unglückszug aus Königsberg, dem kurz vor der Station Kroyante von dem letzten Passagierwagen die vordere Achse brach, traf gestern nachmittag gegen 4 Uhr auf dem Schlesischen Bahnhof ein. Es war angeordnet worden, die noch im Zuge befindlichen Verletzten sofort nach dem Bahnhof Friedrichstraße zu bringen, wo der Bahnarzt mit einigen im Rettungsdienst geschulten Bahnbeamten den Zug erwartete. Eine Dame, die den Anschlag nach sehr schwer verletzt war, wurde in ein nahe gelegenes Hotel gebracht. Einigen anderen leichtverletzten Passagieren wurde im Zimmer des Bahnhofsvorsteheres die erste Hilfe geleistet. Ein Passagier machte einem Mitarbeiter der Pankower Zeitung folgende Angaben: Wir befanden uns im letzten Durchgangswagen, der von Passagieren mit dem Ziel Berlin dicht besetzt war. Untenwegs fiel uns schon auf, daß dreimal auf offener Straße angehalten wurde und ungefähr 50 Meter vor Kroyante vernahmen wir ein verächtliches Surren. Gleichzeitig flogen Scherben vor den Fenstern in die Höhe. Ein Herr war im Begriff, die Wägen zu ziehen, als ein dumpfer dröhnender Schlag erfolgte, wo ein marktschreiernder Schrei der zu Tode erschrockenen Frauen und Kinder hindurchschallte. Unser Wagen war vollkommen umgekippt. Die Fenster scheibten nur als drohende Scherben aus dem Rahmen heraus. Die Sitzbänke waren abgebrochen und die Passagiere lagen in einem wirren Anhauf durcheinander. Die Befreiung aus dem umgekippten Wagen fand durch Leitern statt. Man war kaum aus dem Wagen heraus, als man unter sich Flammen emporküngeln sah.

Berlin, 27. Aug. Gegen 10 Uhr gestern abend erschien der Chauffeur Kurau im Zigarrenladen der Frau Beder und verlangte von ihr Zugagen auf Grund des Verhältnisses, daß sie, da sie mit ihrem Mann nicht glücklich lebe, seit einiger Zeit mit ihm unterhalte. Als die Frau dem Verlangen des Chauffeurs Widerstand entgegensetzte, nahm Kurau eine derart drohende Haltung ein, daß die Frau sich zur Notwehr berechtigt hielt und durch drei Revolverschläge den Angreifer in den Kopf traf, so daß er bald starb. Die Frau wurde von Hausbewohnern festgenommen und der Polizei übergeben.

Treptow, 27. Aug. Der Große Preis von Deutschland, der gestern (Dienstag abend) auf der hiesigen Rennbahn zum Austrag gebracht wurde, fand vor fast ausverkauftem Hause statt. Sieger wurde der Franzose Hourlier, der den Berliner Lorenz mit Rabbeite nach heftigem Kampfe schlug; Dritter wurde der Italiener Garbellin, Vierter Arend.

Baden-Baden, 27. Aug. In dem Orte Sinsheim überfiel sich ein mit vier Personen besetztes Automobil, das sich auf der Straße nach Pfaffenheim befand. Einer der Insassen, ein Herr, wurde schwerverletzt und starb nach wenigen Minuten, während die anderen Insassen, ein Herr und zwei Damen, mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Misdroy, 27. Aug. Einer Ausländerin, die mit ihren Kindern hier zur Erholung weilte, ist gestern auf dem Wege zum Strand ihr jüngstes Kind von dem früheren Ehegatten entführt worden. Es wird vermutet, daß der Mann das Kindermädchen, das gleichfalls flüchtig geworden ist, bestochen hat. Abgesehen hat der Gatte seiner Frau einen eingeschriebenen Brief gesandt, in dem er um Zusammenkunft in Budapest bittet, obwohl es ihm unmöglich ist, zu der angegebenen Zeit dort zu sein.

Zürich, 27. Aug. In Balst, im Kanton Solothurn, hat eine schwere Explosion großes Unglück bereitet. In einer Fabrik sind durch eine Explosion eines großen Kessels ein Arbeiter getötet und vier andere so schwer verbrüht worden, daß sie wenige Stunden nach den erlittenen Verletzungen starben. Ein sechster Arbeiter wurde schwerverletzt und liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus.

London, 27. Aug. Eine schwere Schiffskatastrophe hat sich auf der Insel Palmouth zugetragen. Der Dampfer „Pontrwald“ stieß während der Nacht mit einem großen Dampfer zusammen, dessen Name und Herkunftsort unbekannt geblieben ist. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der fremde Dampfer sofort sank. Einzelheiten über das Schicksal des fremden Schiffes waren noch nicht zu erhalten gewesen.

Romanowskaja (Rubangebiet), 26. Aug. In der Nähe der Station Konalowo sind bei einem Zusammenstoß zweier Züge zwei Schaffner getötet und 70 Wagen zertrümmert worden.

Maggi. In verschiedenen Blättern las man kürzlich eine Notiz über den gewaltigen Tod und die Ueberführung des räuberischen Wägen- und Schotolade-Industriellen Eugen Maggi. Die durch ihre Suppenartikeln bekannte Maggi-Gesellschaft in Berlin und Singen legt Wert auf die Feststellung, daß dieser Eugen Maggi in keinerlei Beziehungen zu ihr gestanden hat.

Bei Bedarf an Personal,

sei es für den Kaufmann,
Handwerker oder Landwirt,

inseriere man im „Herforder Kreisblatt“.

Ein Erfolg wird nicht ausbleiben.

